

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

41 (20.8.1949) Zum Sonntag

ZUMSONNTAG

WOHIN IM URLAUB?

Wo du irgendjemand hast,
Einen aufgeräumten Gast
Oder guten Freund sogar,
Winkt Erquickung jedes Jahr.

Und erst recht die Stadt, der Ort,
Wo dir tönt ein Bruderwort,
Eine Schwesterliebe lacht,
Ist zum Weilen wie gemacht.

Aber wo ein Mütterlein,
Wir's im Winkel noch so klein,
Auf dich wartet, singt dein Blut,
Schlägt dein Herz wie nirgends gut.

Wilhelm Schusens

Der Zeitungstand

Eigentlich ist die Überschrift ein bißchen übertrieben, denn was den „Stand“ betrifft, so hängt er mehr — am Gitter einer Grasfläche — als daß er steht. Einigen wir uns also auf einen „liegenden“ Zeitungstand, und dies mit um so größerem Recht, als die nicht aufgehängten Zeitungen und Illustrationen bei aufkommenden Winden das Bestreben zeigen, davonzufliegen.

Wenn man Glück hat, trifft man den Inhaber des Standes manchmal auch persönlich an. Dann sieht man sich einem freundlich-stillen Manne gegenüber, der zweifellos Ansätze zu einem Original hat, indessen doch wohl nur als verkauzt anzusprechen ist. Meistens bleibt er allerdings unsichtbar, und nur seine bunte Mütze mit dem aufgenähten Schild liegt verkehrt auf einer Art Bank. Die ersten Male ging alles gut: der Mann war da und die gewünschte Zeitung auch. Aber als ich wieder einmal eines Morgens meine Zeitung erstehen wollte, fehlte — nicht der Mann, aber die Zeitung. „Ja, Herr, die hab' ich eben grad verkauft“ war seine fast weinerliche Antwort. Ob er mir eine beschaffen sollte, falls ich eine Minute Zeit hätte? Und ehe ich mich noch besinnen konnte, hatte er sich auf sein Fahrrad geschwungen.

Indem ich noch dand und wartete, kamen andere Kaufstübe, sahen mich zunächst etwas mißtrauisch an, gingen aber dann weiter, bis auf einen, der entschlossen seine Zeitung erraffte und das Geld in den Mützensteller fallen ließ. „Danke schön!“ glaube ich etwas kleinlaut gesagt zu haben. Dann wartete ich, wartete drei, wartete fünf Minuten und konnte mich schließlich kaum mehr der Frager erwehren, die einigen Zweifel hegen mochten, ob ich auch der rechte Verkäufer sei. Sie hatten es alle eilig, in ihr Büro zu kommen, darum erbarmte ich mich ihrer und lud sie ein, den Gegenwert der blauen Papierscheine einfach in die Mütze zu legen. Mittlerweile kam der rechte Verkäufer um die Ecke geradelt, entschuldigte sich für sein langes Ausbleiben und handigte mir meine Zeitung aus. — „Hier liegt auch das Geld, das ich für Sie eingenommen habe“, wies ich mit großer Geste zur Mütze. — „Ich dank Ihnen auch schön, mein Herr!“ Und damit war ich aus meiner Stellvertretung entlassen.

Seitdem bin ich an dieses stillschweigende Übereinkommen gewöhnt, ja, ich habe unterdessen sogar Freude daran gefunden, einem ehrsamem Zeitungsvorverkäufer auf die beschriebene Weise zu seinem Verdienst zu verhehlen. Bin ich es nicht, ist's ein anderer, der nötigenfalls ein paar Minuten opfert, um den Stand und die Kasse zu bewachen. Manchmal ist aber weit und breit kein Aufpasser zu sehen, und doch wäre der Fall denkbar, daß jemand, ohne seinen Obolus zu entrichten, eine Zeitung entnimmt. Denkbar schon aber er hat sich bis jetzt nicht ein einziges Mal ereignet. Meistens schließt der Kassier nach Geschäftsschluss sogar mit einem Überschuss ab, hat unser Mann mir neulich ins Ohr geflüstert. Ich möchte schwören, daß nur der Dank für erwiesenes Vertrauen es ist, der in diesem anonymen Aufgeld zum Ausdruck kommt. Womit wieder einmal bewiesen wäre, daß wir trotz gelegentlicher Rückfälle im einzelnen doch insgesamt schon ein gutes Stück Wegs zur alten Ehrlichkeit zurückgefunden haben. H. A. B.

GNÄDE

Von Erwin K. Münz

Einige hundert Meter abseits von der Straße wuchs in einer steinigen Bergwiese ein junger Kirschbaum heran. Niemand wollte wie er dahin gekommen war, vielleicht durch ein unerklärliches Geschick, vielleicht durch höheren Willen. Kaum einer der vorübergehenden Menschen achtete seiner, trug er doch, durch die Ungunst harter Frühlingstürme verursacht, viele Jahre keine Blüten, während die älteren Bäume an der Straße Jahr für Jahr im Blütenschmuck prangten und früh Früchte trugen. Und in jedem Lenz schaute der einsame Baum zu seinen Geschwistern hinüber und beneidete sie um Blüte und Duft und Frucht.

In diesem Frühjahr nun fühlte der Kirschbaum zum erstenmal seine Zweige in unbekannter Wohlmut schwellen und knospen. Und als eines Nachts ein warmer Frühlingregen herniederrauschte, öffneten sich in der Frühe diese Knospen zu zarten, weit über die Wiese leuchtenden Blüten. Auch all die anderen Bäume drüben an der Straße waren überschüttet mit weißen und rosa Blüten, aber der Kirschbaum dünkte, er habe die schönsten Blüten geschenkt bekommen. Und alle Bangnis der vergangenen Jahre zerfiel im Glück geahnter Fruchtbarkeit.

Nach einigen Tagen durchflühender Sonnenwärme zogen eines Abends Wolkenmassen über den Himmel und ballten sich zu blau-

schwarzen Wolkenburgen. Blitze zackten hinüber und herüber, ein ferner Donner grollte und schlug bald über den Hügel zusammen. Und plötzlich brauste es in der Luft, nicht als ob sich ein Sturm erhöbe, nein, in beängstigender Monotonie, da... stürzten große weiße Körner hernieder, drüben über dem Wald, näher schon, jetzt platzten sie auf die Straße, rauschten in die Wipfel der blühenden Bäume und zerschlugen unbarmherzig die Geschwister des einsamen Baumes, zerfetzten die hellgrünen, jungen Blätter und rissen die weißen und rosa Blüten herunter. Der Kirschbaum zitterte ob der herannahenden Gefahr, nun sanken die Körner schon ins Gras der Wiese, ein kühler Gischt übersprülte seine Blätter, Kälte rann den Stamm herunter bis tief in die Wurzeln... Da sprangen zwei Menschen von der Straße herüber, über die Wiese unter sein immer noch schützendes Blätterdach. Die beiden hielten sich an den Händen, ein Mädchen war es und ein junger Mann. Schwere Atems standen sie jetzt an den Stamm geleht und blickten angstvoll in die immer noch herabschnehenden weißen Körner. Der junge Mann küßte das Mädchen auf die Stirn und sagte etwas

Liebes zu ihm. Und dieses lachte glücklich. Auch über den einsamen Kirschbaum war ein unerwartetes Glück gekommen. Ihm war, als könne ihm, da er die beiden jungen Menschen beschützen müsse, kein Unheil mehr zustoßen. Und siehe, das Himmelsrauschen verebbte, die Körner zerflossen schon in der Luft, und nun strömte sanfter Regen über die Hügel, den Wald und die Wiese. Und noch lange verweilten die beiden Liebenden unter dem Blütendach des einsamen Baumes. Als in der Frühe des nächsten Tages ein Ehepaar die Straße heraufschritt, erschrak sie vor der Zerstörung. Wie vor einem Wunder aber blieben sie stehen, als sie jenen immer noch blühenden Kirschbaum inmitten der Wiese erblickten. Sie gingen hinüber, strichen über seine noch feuchte Rinde und baten Gott, daß er auch sie einst beim allgemeinen Gerichte so verschonen möge.

Der einsame Kirschbaum, diese beiden gereiften Menschen und ich, wir wissen nicht, ob die Frucht mit oder ohne Verdienst geschenkt wird.

Und deshalb habe ich diese Geschichte, wie ihr wohl schon gesehen habt, Gnade überschrieben und nicht anders.

Für die Frau und hier ein Eckchen für die Frauen zum Lächeln, Lernen und Erbauen

Das verlorene Wort

Es ist so seltsam, wenn ein Wort verloren geht. Dinge können verschwinden und wieder gefunden werden, Menschen gehen vorüber und tauchen wieder auf im Gewühl — ein Wort verliert man ganz, es hat einfach keinen Sinn mehr, es ist dahin.

Anna durfte es früher oft sagen, dieses Wort, das ich meine, Morgens, wenn die Sonne erwacht war, mittags mitten im Werktag zur Begrüßung, abends müde und still und gar nicht, ja wohl, nachts durfte sie es manchmal flüstern, schlafend und träumend. Sie wußte gar nicht mehr, wie oft sie das sagte — heute wußte sie es manchmal gern, ja, sie würde gerne die Zahl aufschreiben und sozusagen rückwirkend davon zehren, sie abwickeln, wie man es bei einem Wunderknecht tut, wenn man herzklopfend wie ein Kind bei jeder Windung auf ein neues Geschenk wartet. Vielleicht hatte sie es damals gar nicht immer mit voller Andacht gesagt, vielleicht war es ihr mitunter ganz gedankenlos über die Lippen geflossen, ehe sie darüber nachdachte — wie leichtfertig! Aber es ist lange her.

Es kam eine Zeit, in der sie es schrieb, dieses Wort. Es war schon ein wenig schwerer, den Federhalter dazu nehmen zu müssen und die Tinte, statt es sagen zu dürfen; aber sie lernte es in der langen Zeit, und so stand es schließlich oft auf dem weißen Papier; am Anfang einer langen Epistel, in der Mitte eines kurzen Briefes oder ganz unten auf einer Postkarte bei einem Gruß zur guten Nacht. Aber die Postkarten waren selten, auf denen es zu lesen war; Anna verschloß es doch lieber in einem Briefumschlag oder mindestens in die klebrige Umrahmung eines jener Faltbogens, die dazumal im Schwange waren. Es war ein schönes Wort; es sah so nett und lieb aus, man konnte einen Gedankenstrich davor oder dahinter machen, dadurch wurde es noch bedeutungsvoller; und wenn man es laut las, hatte es einen zarten Ton wie ein bißchen Brunnengeriesel oder der Laut eines halb eingeschlafenen Vogels.

Anna war damals noch jung und dumm und wußte nicht, wie reich sie war, daß sie dieses Wort überhaupt noch gebrauchen durfte. Sie meinte wohl, es müsse ein größeres Geschenk sein, es selbst hören oder in einem Briefe lesen zu dürfen; sie wußte nicht, daß es schwerer ist, mit einem ungeborenen Wort ein halbes Leben lang einhergehen zu müssen. Heute weiß sie es.

Heute weiß sie es, die Anna, die es verloren hat, wie es quillen und rumoren kann, wenn man es so ganz tief in sich hinein verschließen muß. Und oft denkt sie dann: ich halte es nicht mehr aus, ich muß es einmal irgendwo sagen, es kime gar nicht so darauf an, wem — nur, es wäre gut und sehr leicht, wenn es einmal draußen wäre, über die Zunge gesprungen — man könnte ja dann weglaufen. Ja, sie überlegt es sich: vielleicht könnte sie es ihren Jungen sagen, dem blonden mit der Plattermähe oder dem dunklen mit den schwermütigen Augen? Aber was würden sie von der Mutter denken! Denn selbst, wenn sie sie hören wollten, dann müßte es doch ein anderer Mund sein, der es ihnen zuspräche! Oder vielleicht würde sich der gute alte Professor darüber freuen, mit dem Anna befreundet ist — aber nein, es würde nicht passend sein. Eigentlich sollte es doch lieber jemand sein, der ihr ganz fremd ist, den sie gar nicht kennt und dem sie es hinwerfen könnte wie einen lustigen Ball, der auf dem Weg durch die Luft kalt wird und mit nichts die Wärme der Hand anzeigt, die ihn geworfen hat. Irgend ein Mensch auf der Straße, der Briefträger, der Kaminfeger, der Kohlemann — nur, daß es gesagt wäre. Aber auch hier geht es nicht. Sie alle würden Anna für verrückt halten und darüber lachen, und dafür ist das Wort doch zu schade, daß man darüber lacht wie über einen guten Witz. Anna hat immer wieder neue Ideen: vielleicht kann sie es geschwäteweise irgendwo einfluchten, hineinschmuggeln sozusagen, daß man es gar nicht merkt? Es kommen manchmal Leute zu Anna, die sie besuchen und mit denen sie gerne spricht. Sie versucht es, aber es geht nicht. Ist es nicht seltsam? Wie wenn

man nicht alle Worte einfach sagen könnte! Man kann sie auf diese und jene Weise zusammensetzen, es macht einem richtig Spaß, was man alles mit ihnen anfangen kann; Anna treibt gern Spiele mit Worten, aber diesmal gelingt ihr nichts. Es kommt nahe, manchmal, aber es verläßt die Lippen nie.

Eomal ging Anna auch über einen Kirchhof und dachte: ich müßte ein Grab haben, über ein Grab müßte ich es hinsagen dürfen, das müßte schön sein. Und sie suchte und suchte; sie ging durch die unendlichen Reihen der weißen Holzkreuze mit den schwarzen Namen und der Jahreszahl und las sie, den einen um den anderen; aber sie waren alle fremd, sie hatte keinen gekannt, und welchem sollte sie nun dieses Wort sagen? Nein, ein Wort, das so tief begraben ist, steht nie wieder auf.

Nur wenn sie abends ihren Jüngsten auf dem Schoß hält, wenn er mit viel Mühe und Geschrei gewachsen ist und im sauberen duftenden Nachthemden seine Armelein um Annas Hals legt, dann sagt sie es manchmal. Nicht richtig, versteht sich; er ist ja auch noch ganz klein, nein, nur als Euphemismus sozusagen, oder als Begleitwort zu „kleiner Engel“ etwa oder „süßes Hampelmännlein“ oder ähnlichen kosenden Dummheiten, eben nur so, damit es einmal gesagt ist. Dann lacht der Kleine; ja, vielleicht antwortet er ihr und hängt das Wort selbst an „Mama“ oder „Mutterle“ an, wie es gerade bei ihm im Kurs ist; dann erinnert sie sich an ganz

Sonntags-Gedanken

Immer vorwärts, immer nach oben!

Friedrich Hölderlin: Freilich ist das Leben arm und einsam. Wir wohnen hier unten wie der Diamant im Schacht. Wir fragen umsonst, wie wir herabgekommen, um wieder den Weg hinaufzufinden. Wir sind wie Feuer, das im dünnen Aste oder im Kiesel schlüft, und ringen und suchen in jedem Moment das Ende der engen Gefangenschaft. Aber sie kommen, sie wagen Aeonens des Kampfes auf; die Augenblicke der Befreiung, wo das Göttliche den Kerker sprengt, wo die Flamme vom Holze sich löst und siegend emporwärt über der Asche, ja, wo uns ist, als kehrete der entfesselte Geist, vorgehend der Leiden, der Knechtgestalt, im Triumph zurück in die Hallen der Sonne.

Ludwig Reeg: Der Mensch lebt nicht von dem, was er versteht, sondern von dem, was ihn trägt, und was größer ist als er.

Goethe: Über allen anderen Tugenden steht eins: das beständige Streben nach oben, das Ringen mit sich selbst, das unersättliche Verlangen nach größerer Reinheit, Weisheit, Güte und Liebe.

Bettina von Arnim: Ahnungen sind Regungen, die Flügel des Geistes höher zu heben.

Ulrich von Hutten: Ich träume nicht von alter Zeiten Glück. Ich breche durch und schaue nicht zurück.

Friedrich Schiller: Wer sich über die Wirklichkeit nicht hinauswagt, der wird nie die Welt erobern.

lang verschwundene Zeiten und ein wenig leichter wird ihr das Herz doch. Das Wort heißt: Liebest. A. B. L.

PRAKTISCHE WINKLE

Selleriepurée: Sellerie ist ein teures aber sehr gesundes Gemüse. In Verbindung mit Kartoffeln kann man aus Sellerie ein vorzügliches Purée herstellen. Hierzu benötigt man 750 g Sellerie, 750 g Kartoffeln, 30 g Butter oder Margarine, Salz und Pfeffer. Die Sellerieknochen werden geschält in Scheiben geschnitten und in Salzwasser zum Kochen gebracht. Hernach werden sie abgetropft, und in eine ausgebutterte Kasserolle gegeben, mit Salz und Pfeffer gewürzt, einige Minuten ausdampfen lassen und durch die Kartoffelpresse gedrückt. Nun werden die ebenfalls durchgedrückten, mit etwas Butter versehenen Kartoffel hinzugefügt. Die beiden Breie werden gut verrührt noch einmal auf Feuer gebracht, wenn zu dick, mit etwas Selleriebrühe verdünnt und sehr heiß aufgetragen.

Erdbeerkuchen: Der Boden: 1 Pfund Mehl, 200 g Butter oder Fett, 2 Löffel Zucker, ¼ Päckchen Backpulver, ¼ kaltes Wasser, etwas Salz. Alles wird gut vermischt, bis der Teig glatt ist. Vor jeder weiteren Verwendung wird der Teig ¼ Stunde lang kalt gestellt, dann erst bäckt man.

Zum Rätseln... UND RATEN

Kreuzworträtsel grid with numbers 1-20.

- 10. Fluß in der Toskana; 11. Schaden; 12. chem. Grundstoff; 13. europ. Land; 14. Insel d. großen Antillen; 15. frühgeschichtl. Mensch; 16. stehendes Gewässer; 17. Festmahl; 18. Hauptnahrungsmittel in Asien; 19. Sternbild am südl. Himmel; 20. Herrentitel; 21. franz. Kriegshafen; 22. Abhang; 23. baskische Handtrommel.

LÖSUNGEN
braucht fuer den Sport nicht sorgen.
22. Jambour; 21. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht sorgen.
19. Jambour; 20. Uster; 21. Chertbour; 22. Hald; 18. Aukland; 16. Teich; 17. Bankett; 18. Hald; 19. Sternbild; 12. Element; 13. Norwegen; 14. Hald; 15. Hald; 8. Ceres; 9. Helioskop; 10. Arno; 11. Hald; 6. Doktor; 5. Kind; 6. Narbe; 7. Sa; 3. Hald; 9. Uster; 11. U.S. 12. El; 14. Eber; 19. Jan; 21. A.

Waagrecht: 1. erdgeschichtliche Formation, 4. deutscher Physiker (Optik), 7. Stadt in Mittelitalien, 9. abstrakter Begriff, 11. Abkürzung für Züge der Besatzungsmacht, 13. Fortpflanzungsmittel der Vögel, 14. Grenzmarkung, 15. Reptil, 16. chem. Zeichen eines Elements, 17. für (lat.), 18. Kurort im Allgäu, 20. Salzwerk, 22. fruchtbarere Landschaft zwisch schwäbisch- und fränkischem Jura, 23. Edelgas.

Senkrecht: 1. dem Wind abgewandte Schiffseite, 2. Steinfrucht, 3. Wasseransammlung, 4. Flächenmaß, 5. See in Süddeutschland, 6. Fluß in Nordwestdeutschland, 8. juristische Unterlage, 10. Streitmacht, 12. chem. Element, 14. Tragtier, 17. lauter, rein; 18. Nebenfluß der Donau, 19. männlicher Vorname (y = j) 21. höchste Spielkarte.

Silberrätsel
ar, ar, su — ban, be, be, bour — ce, cha, cher — de, de, dok — e, e, e — fekt — gen, go — hal, hal, he — kett, kop — le, lend, li — ment — nac, nar, no, nor — os — ra, reis, res, rig, rin, rio — sa, sau, ser, ster, stoff — tam, teich, ti, tor — ul — was, we.

Aus obigen Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben von oben nach unten gelesen ein volkstümliches Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten:
1. Gas; 2. Sohn Isaaks; 3. Vogelart; 4. akadem. Titel; 5. Wintersportplatz im Harz; 6. gehellte Wunde; 7. Süßstoff; 8. röm. Göttin der Fruchtbarkeit; 9. astronom. Instrument;

SCHACHECKE

Problem Nr. 3
J. Seilberger (Nachdruck)



Ein Zugwechsellproblem, d. h., wenn Weiß nicht zuerst ziehen müßte, könnte er auf jeden schwarzen Gegenzug gleichmatt setzen. Weiß befindet sich also im Zugzwang. In der Lösung treten neue und veränderte Matbilder auf.

Die interessante Seite

DAS DUELL

Von Geoswald Bayer-Bayros

I.
Die Geschichte von den beiden Lokomotivführern Bob und Dick wird Sie interessieren. Ich will sie Ihnen gern erzählen und gebe Ihnen die Versicherung, daß sie nicht weniger echt und wahr ist wie einer der spannenden Kurzromane in den beliebten Erlebnis-Magazinen mit dem Titel „Wahre Geschichten“. Hören Sie also zu:

Solange Dick und Bob noch einsichtige Gesellen waren, vertrugen sie sich ausgezeichnet miteinander, ja es ist nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß sie die besten Freunde waren und es wahrscheinlich bis zu ihrem Lebensende geblieben wären, wenn da nicht eines jener langhaarigen Wesen in Erscheinung getreten wäre, von denen es heißt, daß sie Freude und Sonne in das Dasein des Mannes zu bringen bestimmt sind. Diesmal hieß es Eleanor und hatte außer dem besagten langen Haar ein ovales Gesicht und braune Augen und durchaus sehenswerte Grübchen in den Wangen, wenn es lächelte. Es gefiel Bob und Dick gleichermaßen, und sie beschlossen daher, es zu heiraten. Als Eleanor von dieser Absicht erfuhr, vertieften sich die Grübchen in der Gegend zwischen dem roten Mund, dem niedlichen Näschen und den rosigen Ohrringen, und sie gab den beiden Freunden zu bedenken, daß es nach landesüblicher Sitte einer Frau nicht gestattet sei, zwei Männern als Gattin zu dienen, und so weiter, und die Situation sei für sie nicht einfacher dadurch, daß sowohl Dick, als auch Bob ihr zusagten, denn sie seien beide prächtige Burschen, mit denen man wohl getrost durchs Leben gehen könnte. Sie redete nach Art der Frauen noch mancherlei von diesen Dingen, aber einen richtigen Ausweg aus dem Dilemma fand sie nicht, weshalb die beiden Freunde beschlossen, den Fall auf ihre Art zu behandeln und einer tragbaren Lösung zuzuführen.

„Dick“, sagte Bob, „es ist klar, daß wir beide Chancen bei Eleanor haben. Aber heiraten kann sie wirklich nur einen von uns. Also ist einer zuviel. Geht dir das ein?“

„Yes“, sagte Dick. „Wollen wir uns schießen?“

„No“, lehnte Bob ab. „Wir schießen so gut, daß beim ersten Kugelwechsel beide tot daliegen. Ich hab eine andere Idee. Hör zu!“

II.
Als die zwei Freunde ein paar Tage später dem Eisenbahnkönig ihren Plan vortrugen, hob dieser sich vor Vergnügen auf die Schenkel.

„Boys“, keuchte er, „das ist wundervoll! Das ist ganz großartig! Das wird ein Fresken für die Zeitungen! Wann soll es losgehen?“

„Von mir aus schon morgen!“ knurrte Bob. „Einverstanden!“ schrie Dick.

Nun, so rasch ließ es sich nicht einrichten. Der Eisenbahnkönig hatte noch eine Reihe von Telefongesprächen zu führen, bevor er den beiden Jungen die Hand reichen und ihnen Bescheid geben konnte:

„Die Strecke ist für kommenden Sonntag zwischen zwei und drei Uhr nachmittags freigegeben. Allright?“

„Okay, Mister Blackbread. Also dann: auf Sonntag!“

Auf dem Heimweg fragte Bob den Freund: „Welche Maschine nimmst du?“

„Die alte Marie“. Sie hält noch einen Stoß aus, denke ich.“

„Vielleicht“, gab Bob zurück. „Nehme an, daß mein Jonathan sich von deiner Marie nicht schrecken läßt.“

III.

Daheim in ihren bescheidenen Wohnhütten setzten sich die Freunde hin und schrieben ihren letzten Willen nieder. Es war klar, daß nur einer von ihnen das Duell überleben und Eleanor zum Preis erhalten würde. Nach der schweißtreibenden Federarbeit begaben sich die beiden in die Schenke und kurbelten die amerikanische Branntweinindustrie nicht unerheblich an. Solcherart erfuhr die Einwohner-schaft davon, daß am kommenden Sonntag Dick auf seiner Lokomotive „Marie“ in voller Fahrt auf Bobs Maschine „Jonathan“ loszufahren gedachte und daß der Überlebende des Zusammenpralls die Braut heimführen sollte. Die Männer in der Schenke schrien „Hurra!“ und schleuderten begeistert die Hüte hoch, und die paar anwesenden Frauenzimmer fühlten sich von einem seltsam wohligen Gruseln überrieselt. Sie warfen den Konkurrenten glühende Blicke zu und konnten sich eines Gefühls des Neides gegenüber der glücklichen Eleanor nicht erwehren: zwei solche Männer! Zwei solche Helden!

Es gab zwanzig oder dreißig Runden auf die „Marie“.

Und darauf ebenso viele auf den „Jonathan“. Und noch einmal so viele auf Bob. Und noch einmal so viele auf Dick.

IV.

Pünktlich um halb drei Uhr nachmittags starteten die zwei Ehesüchtigen auf „Marie“ und „Jonathan“ zu ihrem Duell. „Marie“ kam von Süden, „Jonathan“ von Norden angebraut. Die auf beiden Seiten des Bahndammes postierte Menge erschauerte, als die beiden schweren Lokomotiven auf schwirrendem Gleis aufeinander losrasten, als sie im Blickfeld größer und größer wurden und schließlich wie zwei stählerne Ungetümme herandonnerten.

Noch sechzig Meter... noch dreißig... noch

Der Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete und Stadtteile in England ist in diesem Jahre in ein neues Stadium getreten. In den Jahren nach dem Krieg war bisher lediglich der Bau oder die Wiederherstellung von Wohnhäusern und die Schaffung von Wohnräumen erlaubt. Jetzt ist in den am meisten betroffenen Städten und Stadtteilen der weitere Wiederaufbau gestattet, zerstörte Geschäftshäuser, Läden und Restaurants dürfen wiederhergestellt werden.

Das Wohnungsbauprogramm des Vorjahres sah in seinem ersten Teile den Bau von zunächst 750 000 Wohnhäusern vor, jährlich zirka 240 000, mit dem Ziel: Jedermann im Lande soll eine separate Wohnung oder Haus haben. Es handelt sich größtenteils um einstöckige Einfamilienhäuser, sog. Bungalows. Man sieht sie zu Hunderttausend in den Vorstädten Londons und anderer Städte. Sie sind typischer, alle mit kleinen Vorgärten und einem Garten mit Rasenplatz hinter dem Hause, viele auch mit Garage.

Die Regierung hat für 1949 den Wiederaufbau auch anderer Baulichkeiten genehmigt

fünf: jetzt — bei Gott, jetzt mußte der Zusammenprall erfolgen!

Ein paar Frauenzimmer fielen in Ohnmacht, den Männern stockte Blut und Atem —

Aber in der entscheidenden Sekunde begab sich Seltsames: etwas Rundes, Braunes schwirte durch die Luft und befand sich auf seiner Flugbahn just in dem Augenblick zwischen den massiven Körpern von „Jonathan“ und „Marie“, als der Zusammenprall erfolgte. Es gab kein krachendes, klirrendes, kreischendes, brüllendes, schmetterndes und ohrenzerreißendes Geräusch, sondern einen sanften, gedämpften Ton, und zugleich geschah ein Wunder, ein wahrhaftiges Wunder, das die Männer und Frauen an der Bahnstrecke veranlaßte, die Augen weit aufzureißen: wie von einer Sehne abgeschnitten, schossen „Marie“ und „Jonathan“ die Strecke, aus der sie gekommen („Marie“ nach Süden und „Jonathan“ nach Norden) zurück und waren in wenigen Augenblicken ihrem Gesichtskreis entschunden.

V.
John Lottlepuump überwand als Erster die Überraschungsschokade. Er lief zu dem Gleis und hob das runde, braune Ding triumphierend in die Höhe, aber bevor er noch etwas sagen konnte, erschien ein kurzbehaarter Bursche auf dem Schauplatz und riß dem verblüfften John das Ding aus der Hand:

„Gib den Ball her, Alter“, rief er, „wir stehen knapp vor der Halbzeit und haben keine Minute zu versäumen!“

Es war der Mittelstürmer oder sonst ein Funktionär des Sportvereins „Frischfröhlich“, dessen Fußballplatz unmittelbar neben dem Bahnkörper lag und von dem aus ein kräftiger Tritt das Leder über den Spielraum hinaus befördert hatte, just, als „Marie“ und „Jonathan“ — — —

VI.
„Solche Bälle bezieht man zu billigen Preisen in allen unseren Filialen. Unübertrefflich an Elastizität und Widerstandskraft! Brown Sons, Warenhaus, New York, Broadway 1 11.“

VII.
Sehen Sie, meine Herrschaften, das ist Amerika!

ENGLAND IM AUFBAU

Als erste Stadt trat das zerstörte Coventry auf den Plan. In London ist in dem arg mitgenommenen Ortsteil City zwischen St. Pauls Kathedrale und dem Tower mit dem Wiederaufbau begonnen worden. Hier entstehen neue Geschäfte- und Bürohäuser, Läden und Gasthäuser. Dasselbe ist in den Städten Manchester und Bristol der Fall, in Liverpool und in den sehr beschädigten Hafenstädten Plymouth, Portsmouth und Dover.

Ein 50-Jahr-Bauplan ist, unabhängig von dem Wiederaufbauprogramm, für London aufgestellt. Die verkehrsüberlastete City soll den heutigen und zukünftigen Verkehrsverhältnissen angepaßt werden. Vorgesehen ist die Verbreiterung von Hauptverkehrsstraßen, Erweiterung und Schaffung von Verkehrsplätzen. Auch die Entfernung der letzten, etwa noch 40 Straßenbahnen aus der City soll im nächsten Jahre in Angriff genommen werden. Sie sollen durch Autobusse ersetzt werden, die sich dem Verkehr besser anpassen, als die an starre Schienenwege gebundenen Straßenbahnen. Im Zuge dieses Bauplans ist auch die Verlegung der Greenwi-

cher Sternwarte aus dem Londoner Stadtteil Greenwich in ein Schloß in Sussex in Südengland in Angriff genommen worden und soll bis 1953 beendet sein.

Gegenüber der City, am Südufer der Themse, haben in diesem Frühjahr Bauarbeiten größten Stils begonnen. Hier wird für die „Londoner Festivals 1951“ mächtig gerüstet, die zur 100-Jahrfeier der ersten großen Londoner Ausstellung 1851 stattfinden. Das Südufer der Themse hatte größere Bombenschäden als den meist älteren und unansehnlichen Gebäuden erlitten. Hier entstehen nun großartige Ausstellungsbauten, die die Ausstellung überdauern sollen und eine Zierde des südlichen Themseufers sein werden, gegenüber von Westminster, St. Paul und Victoria Promenade. — w. b. —

Interessantes

Die erste Amtshandlung eines amerikanischen weiblichen Hilfsrichters bestand darin, einen Ehemann, der seine Ehefrau geschlagen hatte, zu 50 Dollar Geldstrafe zu verurteilen. Am selben Tage hatte sie sich noch mit einem anderen Fall zu beschäftigen, und zwar war ein junger Mann angeklagt, seine Freundin mißhandelt zu haben. Man war erstaunt, als in diesem Falle die neugebackene Streiterin für das Recht den Angeklagten freisprach. Sie sei bei ihrer Rechtsprechung keineswegs unlogisch gewesen, behauptete die Richterin, und zwar aus folgenden Gründen: „Die Ehefrau muß mit ihrem Mann zusammenleben und kann ihn nicht entziehen. Daher muß man sie schützen. Das junge Mädchen, das von ihrem Freund Prügel bezog, war dagegen frei. Ihr tut diese Erfahrung nur gut und kann sie lehren, was sie später zu erwarten hat.“ (PRD)

In Rom wurde kürzlich ein Vermittlungsbüro aufgemacht, das Ortsfremden zur Führung durch die Stadt, zum Theaterbesuch und zur Unterhaltung gut aussehender Frauen an die Seite gibt. Die Ansprüche, die an diese Damen gestellt werden, sind hoch. Sie müssen wenigstens eine Fremdsprache beherrschen, nicht nur gut aussehen, sondern auch in der Lage sein, über die verschiedensten Themen kluge Gespräche zu führen.

Eine Vorstellung, bei der gezeigt wurde, wie schnell ein Kleidungsstück angefertigt werden kann, wurde kürzlich von einer englischen Textilfirma in Huddersfield gegeben. Zunächst schertten vor den geladenen Experten einige Angestellte 12 Schafe, präparierten und spinnen die Wolle zu Garn. Darauf wurde daraus Anzugstoff gewebt. Einige Schneider waren sogleich dabei, den fertigen Stoff zuzuschneiden und einen Anzug daraus zu fertigen. Der ganze Prozeß dauerte nur 130 Minuten.

Ein Fußball-Länderkampf zwischen Pastoren wird Mitte August im Stadion Aarhus ausgetragen. Dänische und schwedische Pastoren treffen sich dort auf Veranlassung des nordischen Sportpaares Gaam-Larsen.

Die größte Kerze der Welt wurde vor einigen Wochen in Venedig hergestellt. Sie weist die respektable Länge von genau 2,80 m auf und wiegt 500 kg. Sie hat eine Brenndauer von 50.000 Stunden.

Was lie sich hinter Gittern leisten...

Bayrischer Shandalsprozeß um ein ernstes Problem

L. W. Traunstein, im August.
(Eig. Bericht)

In einer Gesellschaft braver Bürger stellen wir unilänglich fest, daß von achtzehn Anwesenden fünfzehn „gesehen“ hatten. Sechs waren als Kriegsgefangene jahrelang hinter Stacheldraht und Gittern, einer kam ins Hiltersche, drei in Alliierte KZ-f, zwei Sudeten-deutsche büßten ihre Abstammung in tschechischen Gefängnissen, einer hatte als illegaler Grenzgänger sechs Monate abzubüßen gehabt, und zwei der anwesenden Frauen waren 1946 wegen eines „schwarzen“ Schweißes eingebuchtet worden.

Es gab einmal eine Zeit, da wies man mit Fingern: der war im Gefängnis! Heute stehen wir vor der grotesken Situation, daß die Hälfte unserer erwachsenen Bevölkerung Zelle und Lager von innen kennt! Oft sind es Gefängnisgefangenen, die zur Untersuchungshaft führen. In der Zeit der Zensenschränken, der Ausweis- und Obdachlosigkeit von Hunderttausenden erscheint das Einsperren als das einfachste Verfahren.

Drei Schrecken sind allen „Häftlingen“ am deutlichsten in Erinnerung geblieben: Hunger, Ungeziefer und sexueller Notstand. Die beiden ersteren dürften sich mildern, je mehr Ordnung in unsere verworrenen Nachkriegsverhältnisse und damit auch in die Verwaltungen von Gefängnissen, Arbeitshäusern und Lagern kommt. Die dritte zusätzliche Geißel des Freiheitsentzugs aber ist eine Frage, mit der sich auch in normalen Zeiten die Fachleute und die Öffentlichkeit immer wieder beschäftigen müßen.

Eine schwüle Atmosphäre
Wie ungesund die von unterdrückter Erotik geschwängerte Atmosphäre der Gefängnisse ist, bewies mit drastischer Deutlichkeit ein Soben vor dem Landgericht Traunstein ab-

gerollter, in seinen Einzelheiten nahezu un-glaublicher Prozeß, dessen Hintergründe schon Wochen vor der Verhandlung Gesprächsstoff in ganz Oberbayern waren.

Als das Gericht die Leiterin der Frauenabteilung und einen Strafanstaltswachmeister des großen Landgerichtgefängnisses Traunstein auf geraume Zeit als Insassen in die bisher von ihnen beaufsichtigten Zellen schickte, erklärte der Vorsitzende, der ganze Stand der bayrischen Gefängnisbeamten sei nach diesem Prozeß diskriminiert und die Integrität der Strafvollzugsbehörden aufs schwerste belastet. Der Justizausschuß des bayrischen Landtags soll sich mit dem „tollen Skandal“ befassen, ein neuer Prozeß über das „Freudenhaus im Gefängnis“ ist angekündigt.

Was ist geschehen, das diesen Aufwand an öffentlicher Erregung rechtfertigt? Nun, die angeklagte Beamtin hat ihren männlichen Kollegen systematisch zu den weiblichen Gefangenen gelassen und diesem den Verkehr mit den ihrer Obhut Unterstellten ermöglicht. Vom Standpunkt der Justiz ist das: ein schweres Verbrechen der Unzucht unter Ausnutzung eines Abhängigkeitsverhältnisses! Vom Standpunkt bürgerlicher Moral: haarsträubend unsittliche Verhältnisse in einem großen Gefängnis! Vom Standpunkt der sozialen Kritik aber: ein neuer Beweis, daß dieses Problem der Gefangenen gelöst werden muß!

Der Hauptangeklagte, der Wachmeister Josef Nieder, ist nicht interessant. Der 49-jährige ländliche Don Juan hatte mit allen, die er kriegen konnte: mit weiblichen Strafgefangenen, weiblichen Untersuchungshäftlingen, weiblichen Fürsorgezöglingen — sein Schäferstündchen.

Psychologisch viel bedeutsamer ist die Chefin der Frauenabteilung, die 38jährige, hervorragend beurteilte, korrekte, strenge und

auf allen anderen Gebieten auf äußerste Ordnung sehende Gefängnisbeamtin Maria Merk, die dem Josef Nieder Bescheide und Zellen ihrer Abteilung zu jenen Schäferstündchen geöffnet hat, deretwegen er nun zu 15 monatiger Enthaltsamkeit verurteilt wurde.

Die Aufseherin mit dem Glorienschein

Warum tat das diese bis dahin untadelige Beamtin? Sie hatte keine besondere Sympathien für den Aufseher aus dem „Männerhaus“, sie bekam kein Entgelt dafür, daß sie „mit der roten Laterne vor ihrem Vergnügungstablissement winkte“, wie sich der Vorsitzende ausdrückte, und sie erhielt auch von ihren Gefangenen nichts für die Möglichkeit, die sie ihnen schweigend geboten hatte. Vor dem Richter erklärte die durchaus seriös wirkende, nun plötzlich in den Anklagezustand versetzte Gefängnischefin, sie habe nicht gewußt, was sich im einzelnen abgespielt, wenn sie die Türen geöffnet hatte. „Sicher“, sagt der Vorsitzende, „Sie werden nicht gerade dabei gewesen sein, aber Sie haben doch Ihr Möglichstes getan, dem Angeklagten seine Taten zu ermöglichen.“

Gewiß, so muß es der Richter sehen. Es geht in diesem tollen Skandalprozeß um den Angeklagten, er ist ja beschuldigt, nicht die Frauen im Straflingsanzug, die jetzt als Zeugen aufmarschieren. Da tritt eine vor den Richtertisch, der man es ansieht, daß sie sich nicht lange sträubte. „Ein Prügelweibsbild“, sagen die oberbayerischen Zuhörer und meinen damit eine Frau, die es „in sich hat“. Lange, viel zu lange saß sie in Untersuchungshaft, bis sie endlich verurteilt wurde. Die vitale Person gibt unumwunden die Qual zu, die ihr die Absperrung bedeutete und noch bedeutet. „Für uns ist heute Fräulein Merk (die Beamtin) mit einem Glorienschein umgeben“, sagt sie.

Fran unter Franen

Längst interessiert sich niemand mehr im Zuschauererraum für den Mann, den Angeklagten. Hier stehen nur die Frauen im Vordergrund. Die einen, die litten, die andere, die

half. Da „vergaß“ die Oberaufseherin die Badestube abzuriegeln, und kaum eine halbe Stunde später freuten sich zwei des männlichen Besuchs. Da blieb eines Abends der Gitterbau offen, und auf leisen Sohlen schlich der willkommene Gast in eine mit Tisch- und Blumen zu seinem Empfang geschmückte Zelle. Eine andere verschwand während der Arbeit, um nach kurzer Zeit glückstrahlend zurückzukommen...

Die sensationellsten Kriminalstudien kommen aus dem Geflüster und Gekicher nicht heraus. Solches Amüsement haben sie noch nie im Gerichtssaal erlebt. Sie verstehen es nicht, daß es hier längst nicht mehr um den Angeklagten und seine „Gaudi“ geht. Mit keiner der Gefangenen hatte er ein eigentliches Liebesverhältnis, keine hatte besondere Gefühle für ihn, er war nur ein bereitwilliges Werkzeug, aber doch nicht mehr.

Eine, die leer ausging, beschwerte sich bei der Direktion. Zu ihr war der nächtliche Freier nicht gekommen, sie hatte nur die Kunde davon erhalten, die rasch und verlockend von Zelle zu Zelle gepöit war. Da war denn alles offenbar geworden, das „Bad auf der Tenne“ (wie der Vorsitzende sagte), die nächtlichen Besuche, die Billets d'amour, die durch die Gitterstäbe auf den Gefängnisflur flatterten, und das große Mitsid der Frau im Beamtensrock mit den Geschlechts-genossinnen in den grauen Straflingskiteln.

Wir verlassen den Gerichtssaal nicht mit dem Schmunzeln der auf ihre Kosten gekommenen Zuhörer. Sondern wir überlegen, ob eine fortschrittlichere Zeit nicht Mittel und Wege finden könnte, des Problems dieser Not in den Strafanstalten Herr zu werden.

Ein amerikanischer Reporter veröffentlichte kürzlich in einer amerikanischen Zeitung eine Artikelserie über Taschendiebe. Kurz darauf erschien er bei der Polizei und machte eine Anzeige. Man hatte ihm das Material für den Schluß der Artikelserie aus der Tasche gestohlen. (PRD)

DIE ERZÄHLUNG

„Das Buch, das nie geschrieben wurde“

Von Zubeida Djavaïdan

Es gibt ein Buch, das nie geschrieben wurde, und das nie geschrieben werden wird: das Buch des ewigen Geheimnisses, das Buch der Liebe.

Man kann keinem Wunder „zusehen“, man kann nur ein Wunder erleben. Und das Wunder der Liebe wird zum stummen Geheimnis, noch keiner hat es preisgegeben. Alles, was über Liebe geschrieben wird, bleibt im Stofflichen der Liebe hängen, in ihren vielen Gewändern und Hüllen, streift nur ihre auswirkenden Möglichkeiten, dringt aber nie in ihre Herzenskammer ein, wo sie unter ihrem geheimnisvollen Herzensschlag die letzte, große Beschränkung verbirgt. Wenn man in Büchern, wo von viel Liebe „die Rede“ ist, aufmerksam der Liebe nachspürt, so findet man bald ihren stummen Faden, und zwar immer an den Stellen, wo der Schreibende die Liebe offenbaren will, „stumm sehen sie sich in die Augen“, „wortlos halten sie sich umfängen“ . . . Die Liebe will entschieden mit dem Wort nichts zu tun haben. Wenn Menschen das Wesen der Liebe erklären wollen, dann fällt mir immer ein Märchen ein.

Es war einmal — im Morgenland — ein junger Dichter. Das Köstliche, was seine Geburtsstadt besaß, das waren seine Verse. Sie hatten einen eigenen, seltsamen Zauber. Alles was er sah und lebte, das hing er in bunter Fülle und verschwenderischer Folge auf seine Verse auf, so wie man kostbare Edelsteine auf eine feingeformte Kette reiht. Und da der junge Dichter ein lautes Herz hatte, und nichts in seinem Herzen wohnte, das er hätte verbergen müssen, so kündeten seine Verse ein durchsichtiges Leben und offenbarten alles, was seine reine Seele bewegte. Alle liebten und bewunderten ihn, die ganze Stadt war stolz auf „ihren“ Dichter. Denn daß er ihnen gehörte, darüber bestand kein Zweifel. Jeder meinte ein persönliches Anrecht auf ihn zu haben, weil er jedem vertraut und nahe war, und weil er in dichterischer großmütiger Verschwendung alles gab, was eigentlich nur ihm ganz allein gehörte.

Außerhalb der Stadt lag der Palast des Khalifen. Die goldverzierten, kobaltblauen Mauern leuchteten weithin, wie ein zweiter Himmel auf Erden. Oft saß der junge Dichter im nahen Palmenwald und sein Blick hing gebannt an dem strahlenden Blau des Palastes. So sehr gewöhnte er sich an diesen Anblick, daß er täglich zum Palmenwald ging.

Eines Tages strömten aus seinem Herzen machtvoll glühende Verse empor . . . er meinte, sterben zu müssen, wenn er sie nicht gleich niederschrieb. Er hatte nichts bei sich . . . da brach er eine Palmenblattspritzung und ritzte die Verse als feines Gitterwerk in die grünen Fasern ein. Die Sonne war schon im Entschwinden, als er fertig war. Einer plötzlichen Eingebung folgend, ging er zum Palast des Khalifen. Die versinkende Sonne ließ noch einmal das goldverzierte Blau aufleuchten . . . Beim ersten großen Tor standen Wachen, auch beim zweiten und dritten . . . und der Dichter ging vorüber, an der hohen Mauer entlang. Da sah er eine kleine Tür, fast versteckt von niederhängenden Rosen. Kein Mensch war zu sehen . . . an den Griff der Tür befestigte er das Palmenblatt mit den Versen. Den nächsten Tag trieb ihn die Un-

ruhe nachzusehen . . . das Palmenblatt war fort. Die kleine rosenumwachsene Tür wurde jetzt für ihn zu einem Opferaltar. Alle Verse, die er schrieb, legte er dort nieder, und sein Herz klopfte stärker, als er sie nie wieder fand. Er hätte nicht sagen können, was er erwartete . . . was er erhoffte . . . er wußte nur, daß er nicht anders handeln konnte.

Eines Abends stand ein alter Scheik vor der kleinen Tür. Der Dichter wollte weitergeben. „Komm, mein Sohn“, sagte der Scheik, „ich bewundere schon lange Deine Verse . . .“ Der Dichter fand in seiner Verwirrung keine Antwort, da er nicht wußte, welche Verse der Scheik meinte, seine früheren, die er dem Volke preisgegeben hatte, oder seine letzten, die er hierher zur kleinen Tür gebracht hatte. Der Scheik sah ihn lächelnd an. „Weißt Du, daß die Sprache Deiner Verse sogar durch diese verschlossene Tür gedrungen ist? Höchste Ehre wird Dir zuteil . . . der Khalif will Dich sprechen!“

Im weiten Marmorsaal stand der junge Dichter dem großmächtigen Khalifen gegenüber. „Du machst schöne Verse, mein Sohn . . . Aber sage . . . weißt Du, wohin die kleine Tür führt?“

„Eure Herrlichkeit, ich weiß es nicht . . .“

„Aber mein Sohn, wertest Du Deine Gedichte so gering, daß Du sie vor eine verschlossene Tür wirfst, ohne zu hoffen, daß die Tür sich öffnen und jemand Deine Verse finden wird?“

ZÄRTLICHE HELDEN

Drei nachdenkliche Hundegedächtnisse / Von Friedrich Schnack

Die Treue des Hundes zu seinem Herrn hat einen erhabenen Zug. In seiner Brust glüht ein edles Feuer. Rührende Geschichten werden von Hund zu Hund erzählt.

Trofino, ein italienischer Hund, zog mit seinem Herrn, einem Soldaten, im Heere Napoleons nach Moskau, das in Flammen aufging. Beim Rückzug fand Trofinos Herr am Fluß Beresina den Tod. Heulend und winselnd suchte der verwaltete Hund uter auf und ufer ab seinen verlorenen Herrn, bis er endlich jenen Soldaten folgte, die dieselbe Uniform trugen. Aber er schloß sich keinem an, er blieb lediglich bei den Farben. Im Jahre 1813 hatte Trofino den langen, beschwerlichen Fußmarsch durch Rußland, Deutschland und Tirol zurückgelegt und endlich wieder Mailand, die Ausgangsstadt, erreicht. Kaum angekommen, lief er zur Kaserne, wo sein Herr vor dem Ausmarsch gelegen hatte, und von der Kaserne zum Schilderhaus vor dem Tor. Er hatte es sich gemerkt, weil er früher hier häufig mit seinem Herrn auf Wache gestanden. Er meinte wohl, sicherlich würde sein Herr hier wieder auftauchen, und so wartete er im nahen Umkreis der ihm bekannten Stelle. Soldaten zogen auf und wurden abgelöst, Trofino blieb, ihn löste niemand ab. Allmählich wurde er zu einer Sehenswürdigkeit, wurde bestaunt, bewundert, bemitleidet. Als die Franzosen aus Oberitalien abzogen, nahmen die einrückenden Österreicher den Hund in ihre Obhut. Die Herren wechselten, er aber wechselte seinen

„Eure Herrlichkeit, . . . jetzt erst, weil ich antworten muß, denke ich darüber nach. Die Sehnsucht zog mich zu der verschlossenen Tür . . .“ Da sagte der Khalif: „Allah hat Dir die Sehnsucht geschenkt . . . nichts geschieht ohne Allahs Willen!“

Seit diesem Tage war der junge Dichter oft im Palast. In der Stadt begann man zu munkeln . . . der Khalif hatte eine Tochter, die er eifersüchtig hütete, so daß man nicht einmal von ihrer Schönheit sprach. Und obwohl man manches vermutete, so war das Erstaunen doch so groß, als man erfuhr, daß der Dichter die Khalifentochter heiratete würde. Aber stärker als der Neid war die Genugtuung, daß nun bald die ganze Stadt alles erfahren würde . . . wie die Khalifentochter aussah, wie die Liebe entstanden war . . . Sie würden es in seinen neuen Versen genau lesen können, denn der junge Dichter hatte ihnen immer alles offenbart. Man wartete voll Ungeduld . . . Nach kurzer Zeit kündigte man neue Gedichte an. Noch bevor die feinen Zeichen fertig gemalt waren, hatte man alles aufgekauft. Aber in den neuen Gedichten des jungen Dichters, stand nicht ein einziges Wort von Liebe . . .

Märchen kann man auf verschiedene Weise auslegen, auch dieses.

Man kann annehmen, daß der Khalif seine Tochter darum so ängstlich vor allen Blicken behütet hatte, weil sie gar nicht schön war . . .

Man kann annehmen, daß der junge Dichter hinter den leuchtenden Mauern des Khalifen-Palastes gar keine Liebe fand . . . Ich aber weiß, daß in einem großen, hohen Palmenwald, — dicht beieinander — zwei Gräber ruhen . . . rosenumkrant . . .

In goldenen Schriftzeichen steht zu lesen: „Allah hat ihnen das Geheimnis, das große Wunder der Liebe geschenkt . . .“

der, ging mit dem Regenschirm spazieren, sammelte Geld ein — man glaubte, ihn niemals so eifrig gesehen zu haben. Kaum aber hatte er die letzte Münze erhalten, rannte er auch schon mit einigen Sätzen aus dem Zirkus und stürzte mit der Mütze in die Nacht. Am Morgen wurde er auf dem Grabbügel Petros gefunden. Er hatte ihm Mütze und Geld gebracht, ein Totenopfer, ein Geschenk. Weder von den Zirkusleuten, noch von den Dorfbewohnern ließ er sich anfassen. Kein Schmeichelewort, kein Leckerbissen konnten ihn vom Grab weglodden. Der Zirkus mußte endlich ohne ihn weiterwandern und ihn seinem Schicksal überlassen. Auch die Bauern, die sich gern seiner angenommen hätten, richteten nichts aus. Sie konnten nicht verhindern, daß er eines Tages verhungert war.

Wer aber singt das Loblied von Haschi-Ko? Er war ein kleiner, japanischer Hund. Was mag der Name bedeuten? Ein zärtlicher Klang liegt darin. Vielleicht ist Haschi-Ko ein Liebeswort und heißt Freund, Gefährte des Einsamen, Kleinod meines Herzens, Wächter vor meiner Schwelle. Der Herr des Hundes, beruflich zu häufigen Reisen gezwungen, büßte bei einem Eisenbahnunglück sein Leben ein. Er war unverheiratet gewesen und hatte nur den kleinen Hund gehabt, den zärtlichen Haschi-Ko, den er immer zurückgelassen hatte, und der ihn am Bahnhof erwartete, wenn er abends von seinen Geschäften zurückkam. Nun aber kam er nicht wieder. Haschi-Ko wartete auf dem Hauptbahnhof von Tokio.

Er ermüdete nicht in seiner Ausdauer. Wie auch die Jahreszeiten wechselten und die Tage mit Nächten: Haschi-Ko, das Kleinod des Herzens, wartete auf dem Bahnhof, um seinen Herrn, der so lange ausblieb, mit hellem Klaffen und Freudenspringen zu begrüßen. Viele Tausende kamen zum Bahnhof, den seltsamen, kleinen Hund zu bestaunen. Die Zeitungen schreiben über ihn, und hätte er sprechen können, wäre er sicherlich von den Berichterstattern gefragt worden, warum er seinen Herrn, der nur ein kleiner Geschäftsreisender gewesen war, so sehr liebte, und was das sei: Treue, Liebe, Zärtlichkeit? Aber Haschi-Ko konnte nur durch die Stäbe der Sperre auf die ankommenden Züge blicken. Sein Herr hatte sich wohl nur verspätet, er käme sicherlich — noch nie war er von ihm enttäuscht worden. Viele Tierfreunde waren bereit, den schon sehr verwahrlohten Haschi-Ko zu sich zu nehmen und ihm den verlorenen Herrn zu ersetzen. Aber für den kleinen, treuen Hund gab es keinen andern Herrn, nur den einen, dessen Stimme ihm so wohlbekannt war. Keine Lockung fruchtete. Er war nicht dazu zu bringen, den Bahnhof zu verlassen und seinen ausgebliebenen Herrn zu vergessen. Endlich, da er nicht von der Stelle wich, erbat sich seiner der Bahnhofsvorsteher und nahm ihn mit in sein Amtszimmer, von wo er durch das Fenster auf die einlaufenden Züge blicken konnte.

Der kleine Hund wurde zu einem lebenden Sinnbild der Treue und Anhänglichkeit. Ein jüngerer japanischer Dichter schrieb einen Vers auf ihn, und ein Bildhauer schrieb die Worte auf den Sockel einer nach dem Vorbild Haschi-Kos angefertigten Skulptur. Es wurde zum Gleichnis der Treue und Güte: ein Preis für den Hund und ein Preis für den Herrn. Und das Bildnis lobte mit Haschi-Ko alle die Trofinos und Luigs, alle die Pudels, Terrier, Dackel, Schnauzer und wie sie alle heißen mögen, alle die großen und kleinen Hunde der Welt, in deren Brust ein Herz voll Liebe glüht.

Herrn nicht. Der Ruf dieses treuen Hundes drang weithin. Die einfachen Leute aus dem Volk hielten ihn sogar für ein heiliges Tier. Zwei Jahre blieb er auf Posten. Dann löste ihn der Tod ab.

Die Geschichte Luigs, des italienischen Zirkushundes, ist nicht weniger rührend. Dieser Pudel war ein Clown und Gaukler und lebte drei Jahre in einem kleinen italienischen Dorfzirkus, das kärgliche Dasein anspruchsloser Artisten teilend. Allabendlich trat er mit dem jungen Petro auf. Der Junge hatte ihn abgerichtet, ihm ein paar Kunststücke beigebracht — beide liebten einander. Luigi konnte tanzen, Purzelbäume schlagen und mit einem zwischen Brust und Pfote geklemmten Regenschirm spazieren gehen. Er konnte auch durch einen Reifen springen und zwischen Flaschen balancieren. Am Schluß seiner Darbietungen nahm er die Mütze zwischen die Zähne und ging, auf den Hinterbeinen laufend, sammeln. Das war alles, was er konnte, und mehr ist nicht zu seinem Artistenrum zu sagen. Er war seines Lebens froh, er kannte kein besseres. Eines Tages jedoch starb der Junge, sein Freund und Mitarbeiter. Und von Stund an ging eine Veränderung in Luigi vor. Er trauerte, und so sehr er auch mit Prügeln geflößt wurde, weigerte er sich standhaft, wieder aufzutreten. Der Junge war tot, das Leben ging weiter, es hagelte Schläge, aber Luigi wurde nicht williger. Plötzlich aber besann er sich eines Besseren: er arbeitete wie-

PETER HILTEN



**DIE APOTHEKE
ZUM
KLEE
BLATT**

Copyright 1946 by Verlag Helmut Salzer, Stuttgart

39. Fortsetzung
Durch ein dringendes Telegramm und ein nachfolgendes noch dringenderes Ferngespräch des Vizepräsidenten Hamilton Lloyd war Mr. Libbery-Owen von den Aufnahmen zu „Tilakt“ und der Seite Désirées weg nach New York gerufen worden.

„Ganz zufällig“ hatte der Präsident zu gleicher Zeit ein interessantes Radiogramm von seinem lieben und ergebenen Freunde, dem „minuten Anwalt“ Moro Chafart, Paris, erhalten. Dieses meldete, daß an der Pariser Bourse „BALOC“-Anteile ganz plötzlich fischig röhren. Moro Chafart sei aber — gegen angemessene Betselung — bereit, das gefährdete Prestige seines lieben Libbery-Owen zu schützen.

Das war Alarm.
Der Weg von der sonnigen Küste Floridas nach New York führt über Wilmington. Der Präsident beschloß, dort kurz vorzusprechen.

Mr. Libbery-Owen traf in Wilmington ein, als dort die Dinge einem gewissen interessanten Höhepunkt erreicht hatten. Während Mr. Carter eiligst gesucht wurde, nahm er an dessen Schreibtisch Platz.

Auf dem Schreibtisch lag der Personalakt des Mr. Libberten. Mr. Libbery blätterte darin und fand mit zunehmendem Interesse, daß Thomas Libberten der Sohn des Apothekers Hans Peter Libberten und dieser der Nachkomme eines Libberten sei, dessen älterer Bruder einst nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgewandert und seitdem verschollen war.

Mr. Libbery-Owen sah einen Augenblick wie erschunden auf, rieb sich das Kinn und dachte angestrengt nach. Dieser Dr. Thomas Libberten war ihm irgendwie unheimlich.

Mr. Libbery hörte Schritte, schob den Akt unbewegten Gesichtes in seine große Rindledermappe und machte eine undurchdringliche Miene. Er überhörte den Gruß des eintretenden Direktors Mr. Carter M. D. Ph. D. und wollte wissen, wie weit Mr. Carter mit dem Farbfilm gekommen sei. „Wissen Sie“, fragte der Präsident mit einer Stimme, die weder Betonung noch Erregung verriet, „daß die Libbery-Owen-Turner Picture Corporation die Aufnahmen in Erwartung der ersten fünftausend Meter Farbfilm einstellen muß, und daß jeder Wartetag einige tausend Dollar Wartegeld kostet? — Wie steht es denn mit dem Carbididol?“

Als Mr. Carter sich auf seine engsten Mitarbeiter Dr. Ehrhardt und Dr. Libberten berief, schnitt ihm der Präsident kurz das Wort ab und verlangte Dr. Libberten zu sprechen.

„Dr. Libberten befindet sich für einige Tage in New York.“

„Brachten Sie diesen Dr. Libberten überhaupt noch zu Ihren Arbeiten?“

Mr. Libbery-Owen wartete die Antwort nicht ab und verlangte, in Dr. Libbertens Laboratorium den Probelauf eines Motors mit Carbididol zu sehen. Mr. Libbery-Owen mußte jedoch erfahren, daß er das Laboratorium nicht betreten könne. Es wäre da so etwas geschöhen . . . man sei mit der Engpassung noch nicht fertig . . . ein Laboratoriumsdienstler habe Dämpfe eingatmet, und ein Detektiv . . .

Der Präsident unterbrach.

„Wie lange“, erkundigte er sich bei Mr. Carter, „stehen Sie bereits an der Spitze dieses „Instituts“?“ „Sieben Jahre“, antwortete Carter verwundert.

Mr. Libbery-Owen erhob sich, nahm die Mappe an sich und schritt langsam zur Tür.

„Mr. Carter, Sie sind gerade um einen Tag zu

lang Direktor dieses Instituts. Ich lasse Ihnen das von New York aus noch schriftlich zugehen. Good bye!“

Kurz darauf wischte die Präsidenten-Limousine zum Tor hinaus nach New York.

Am Nachmittag des folgenden Tages waren Madame Durand-Lipsky und Mr. Parr wieder von New York zurück. Sie erfuhren die Geschehnisse mit großer Anteilnahme.

Nach dem Abendbrot verkündete Mr. Parr eine Ansicht. Er glaube, führe er aus, daß Dr. Libberten unvorsichtig gewesen sei und nicht mit der Entwicklung von giftigen Gasen gerechnet habe. Es sei das eine grobe Fahrlässigkeit, für einen so eminenten Chemiker.

Mr. Moto hatte sich noch nie in ein Gespräch gemischt oder irgendeine Ansicht vertreten. Er pflegte zu schweigen, zu sehen, zu horden und freundlich zu lächeln.

„Die so ganz außerordentlich giftigen Gase in Dr. Libbertens Laboratorium“, erklärte der Japaner plötzlich — überrascht, ihn sprechen zu hören, landete der Kreis — „können unmöglich durch das Zusammenwirken der von Dr. Libberten verwendeten Chemikalien entstehen.“

„Aber zum Beispiel Auspuffgase“, warf Parr ein.

Mr. Moto verneinte bestimmt.

„Ich habe festgestellt, daß Dr. Libbertens Laboratorium mit Kakodyl-Isozyanid vergast war. Mit den Komponenten dieses Giftgases hat sich Mr. Libberten niemals befaßt“, erklärte Mr. Moto sanft.

Parr schwieg.

Dr. Ehrhardt, der unter den Geschehnissen außerordentlich litt, betrachtete Parr von der Seite. Madame Durand-Lipsky sah von ihrer Zeitung auf, musterte mit ihrem unruhigen, schwarzen Pilemagen den Japaner und traf auf Ehrhardts mißtrauisches und düsteres Gesicht.

„Madame“, fragte Ehrhardt in die Stille hinein, „ist dieser Kampfstoff nicht zur Zeit Gegenstand Ihrer Studien?“

Einige billardspielende Herren horchten aufmerksam herüber.

„Oh ja“, gab die Durand zu, „aber ich wüßte nicht . . .“

Parr stand unvermittelt auf und ging. Er erinnete sich plötzlich, daß er demnächst einen Bericht über Kakodyl-Isozyanid nach London senden müsse.

Dr. Ehrhardt sah Parr gedankenvoll nach.

Mr. Moto blickte über den Rand seiner Brille hinweg auf die Durand-Lipsky.

„Ist Mr. Parr“, wandte sich Ehrhardt inmitten gespannter Stille an Madame Durand-Lipsky, „ist Mr. Parr nicht sorzusagen Ihr freiwilliger Assistent, Madame?“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte die Durand scharf und geriet zurück.

„Oh, nur, was ich gesprochen habe, — was denn sonst?“ antwortete Ehrhardt.

Hastig erhob sich auch Madame Durand, um Mr. Parr zu folgen.

Gifte der Seele und Gifte des Blutes waren daran, im Forschungsinstitut der Libbery-Owen Inc. eine neue Verbindung einzugehen.

Mr. Moto lächelte.

In Achenstadt kam das Gerücht auf, die Ruth Kramer, die Tochter des verstorbenen Bankiers Kramer, lebe in Amerika und sei steinreich geworden.

Das Gerücht ging von den Gläubigern der liquidierten Kramerbank aus. Es machte aus Ruth eine verkaufte Heilige, und die alte Beckin sagte, sie habe es schon immer gewußt.

Justizrat Faber war nach Empfang des Siegelbriefes, den die alte Margareta gefunden hatte auf ganz einfache Zusammenhänge gekommen.

In Voraussicht seines unauffaltbar nahenden Zusammenbruchs hatte der Bankier Kramer das aus Wertpapieren bestehende Vermögen seiner Tochter Ruth an sich genommen und in der Kammer seiner Haushälterin, der Margret, versteckt.

Er wußte, daß nach seinem Tode an Ruth die Anfrage ergähen würde, ob sie die Erbschaft annehmen und damit auch die Schulden der Bank übernehmen wolle. In diesem Fall würde Ruth im Bewußtsein, über ein Vermögen von fünfzigtausend Mark zu verfügen, die Erbschaft angetreten haben und damit bettelarm geworden sein.

Fortsetzung folgt.

Aus der Stadt Ettlingen

Jakobimarkt mit Vogelstößen

Während der Fastenmarkt am 24. Februar nur mäßig besucht war, zeigte unser Jakobimarkt am 18. August ein ganz friedensmäßiges Bild. Von der Fassade der Martinskirche über den Kirchen- und Marktplatz bis zum Schloß erstreckten sich die improvisierten Verkaufstände der von weither gekommenen Händler. Einige von ihnen waren nicht auf Schusters Rappen angelangt, sondern im eigenen Personauto mit Anhänger vorgefahren. Das Schwabenland ist bei diesem Gewerbe besonders stark vertreten, vor allem auch mit Textilien. Auch Süßigkeiten wurden viel angeboten und mancher Erwachsene wurde durch den „Märkischen Honig“ an die besten Jugendjahre erinnert. Das Publikum drängte sich in Scharen zwischen den Ständen, so daß der Fahrverkehr teilweise umgelenkt werden mußte. Aber die vielen „Gucker“ waren nicht alle Käufer und so ist die Meinung der Händler über das Ergebnis sehr unterschiedlich. Es herrschte aber allenthalben gute Stimmung. Den meisten Andrang hatte wohl Rudi Goller, der vor der Martinskirche seine Vogelstößen vorführte und viele Lachsalven auslöste, wenn an den unwahrscheinlichsten Stellen solche Flöten ertönten. Und der Verkauf scheint auch nicht schlecht gewesen zu sein, denn die kleine Zigarrenkiste, die als Kasse diente, öffnete sich immer wieder und noch bis in die späte Nacht flötete es lustig auf Straßen und in den Gärten. Diese künstlichen Vogelstimmen werden uns als Erinnerung an den Ettliger Jakobimarkt noch lange begleiten.

Woran man falsche „Fünfer“ kennt

Der Umlauf an falschen Fünf-Mark-Banknoten hat in letzter Zeit wieder zugenommen. Es empfiehlt sich daher, die Scheine mehr als bisher zu prüfen. Dabei ist zu beachten, daß die Fälscher jetzt dazu übergegangen sind, das kleine weiße Dreieck unterhalb des Globus — auf den echten Noten ist dieses Dreieck dunkel — mit dunkelbrauner Tusche zu übermalen. Außerdem sind bei den falschen Fünf-Mark-Scheinen die weißen Netzlinien, welche die drei kleinen lichten Wertzahlen „5“ (rechts oben sowie links und rechts unten) umrahmen, außen unterbrochen. Bei den Banknoten zu 100 Mark ist es ratsam, wenn der Empfänger die Nummern der in Zahlung gegebenen 100-Mark-Scheine aufschreibt und quittieren läßt.

2 Pfennig und mehr für jede Maus

sind von Gemeinden ausgesetzt worden, die besonders unter der Mäuseplage zu leiden haben. Nachdem die Getreidefelder abgeerntet sind, suchen die schädlichen Nager jetzt die Kartoffelfelder heim. Zur Bekämpfung hat sich das Mäusebrotte als Tagesleistung erlegt werden können.

Musikverein Ettlingen. Die Musikkapelle des Musikvereins beteiligt sich am Sonntag am Fest der Feuerwehr in Ruppurr.

Bundesliederfest 1950 in Karlsruhe. Unter Vorsitz von Bundespräsident Hespeler beschloß das Präsidium des Bad. Sängerbunds, das Bundesliederfest vom 4. bis 8. August 1950 in Karlsruhe abzuhalten. An der Besprechung nahmen Vertreter der südbadischen Sängerbünde teil. Es wird erwartet, daß beim Liederfest ganz Baden teilnehmen wird.

Zirkus Franz Althoff gab einen

EMPFANG IM LÖWENKÄFIG

Beim Zirkus Franz Althoff ist es schon seit Jahren Brauch, Vertreter der Presse und anderer öffentlicher Institutionen im Löwenkäfig zu empfangen. Am Donnerstag erfolgte ein solcher Empfang für die Vertreter fast sämtlicher badischer Zeitungen anlässlich des Ettliger Gastspiels von Franz Althoff. Kaum hatten wir an einem langen Tisch Platz genommen, als der seelenruhige Dompteur K. Reindl seine Pflöge herbeiführte. Die drei Herren Löwen — eine Dame befand sich nicht dabei, um Streit zu vermeiden — begaben sich glücklicherweise nicht an unseren Tisch, sondern auf ihre gewohnten Plätze. Dompteur Reindl ließ sie nicht aus den Augen und wenn einer von ihnen etwas Böses im Sinn zu haben schien, so knallte ihm die Peitsche vor dem Gesicht. Vor allem aber hörte sich jeder der drei Löwen, der unruhig zu werden begann, mit seinem Namen anrufen. Sofort beruhigte er sich wieder und gab höchstens einige Zeichen von Langeweile. Neben der souveränen Art von Dompteur Reindl war für die 12 Journalisten auch dadurch ein Grund zum Durchhalten dieser Mutprobe gegeben, daß einer von ihnen ein Bild von einem solchen „Frühstück im Löwenkäfig“ vorzeigte, das er selbst 1935 mitgemacht hatte. Was damals gut ging, mußte eigentlich auch jetzt gelingen. Allerdings waren unsere Anschriften genau notiert worden, damit die Angehörigen verständig werden könnten, falls doch etwas passieren sollte. Zwei Kollegen blieben außerhalb des Käfigs, weil sie sich wohl eine Sensationsmeldung erhofften, wenn die Löwen uns auffressen würden. Aber Direktor Franz Althoff und sein Pressechef Erhardt Plath waren auch mit von der Partie und verstanden es, eine so flotte Unterhaltung in Gang zu halten, daß wir immer weniger an die Löwen dachten und die verschiedensten Themen besprachen. Dabei erfuhren wir manches über das schon in verschiedenen Romanen behandelte Zirkusleben. Die Franz Althoff-Unternehmen mit zwei wandernden Großzelten und zwei festen Zirkusbauten in Stuttgart und Frankfurt beschäftigen zeitweise bis zu 1000 Menschen. Die Gefährlichkeit des Berufs schafft ein lebendiges Gemeinschaftsgefühl, das durch die soziale Einstellung des Besitzers noch verstärkt wird. Die Kinder der Zirkusfamilien gehen unterwegs in die Schulen, also alle

Noch mehr freundliche Gesichter

Ettliger Ladengeschäfte erneuern ihre Schaufenster und Schilder

Als wir vor kurzem auf einige neu gestaltete Schaufenster Ettliger Firmen hinwiesen, fügten wir hinzu, daß die Beispiele nicht vollständig sein können, sondern vor allem als Anregung gedacht sind, damit noch mehr solche Verbesserungen des Ettliger Stadtbildes vorgenommen werden. Inzwischen ist dies z. B. bei der Milch- und Lebensmittelhandlung B. Merklinger (Friedrichstr. 4) geschehen, die ein großes Schaufenster einsetzen ließ. Durch kleine bauliche Veränderungen hat sich das Zigarren- und Zigarettengeschäft A. Andres in der Pforzheimer Straße 41 einen freundlichen Verkaufsraum gestaltet. Herr Andres hatte sein Geschäft früher in Jägerndorf (Oststadt) und konnte sich nun hier eine neue Existenz schaffen. Sein Nachbar ist Uhrmacher Joseph Bovier (Pforzheimer Str. 39), der früher in Silberk (Prestavaz, Jugoslawien) ein Uhrengeschäft betrieb, dessen Bild er zur Erinnerung im Laden aufgehängt hat. Sein Schaufenster ist nach eigenem Entwurf geschmackvoll eingerichtet; außerdem ist es durch Gitter gegen Einbruchversuche gesichert. Dieser Teil der Pforzheimer Straße hat durch den starken Durchgangsverkehr eine günstige Geschäftslage und sollte deshalb im ganzen so wirksam gestaltet werden, wie es diese beiden Geschäfte getan haben.

In der stets belebten Leopoldstraße haben wir einige Ladenverbesserungen nachzutragen. Radio-Anselement hat Schaufenster und Verkaufsraum geschickt kombiniert, so daß man einen tiefen Durchblick hat. Das Friseurgeschäft Gleißle hat schon vor der Währungsreform mit einem Umbau begonnen, bei dem im vergangenen Jahr das sehr gefällig ausgestaltete Schaufenster und vor kurzem ein Teil der Innenräume erneuert wurden. Weitere Verbesserungen sind geplant, die dem Straßenbild sehr zugutekommen werden. Das wiedereröffnete Friseurgeschäft Lauinger hat in dem aus der Wiederaufbauzeit um 1700 stammenden „Modellhaus“ einen Ladeneingang mit Seitenfenster angebracht; ein Teil wird von der Lederhosenfabrikation Geschw. Wagner benutzt.

Ein anderes Geschäft in der Leopoldstraße hat sein früheres Gesicht wiedererhalten. Nachdem die Beleuchtungsfirma W. Schneider gegenüber ein neues Helm gefunden hat, ist das Schaufenster des Korbwarengeschäfts Karl Neye wieder wie einst mit eigener Produktion und mit Bürsten, Kinderwagen und sonstigem ausgestattet.

Gehen wir dann aus der Leopoldstraße über den Thiebauthplatz zum Altbahnhof Stadt, so fällt uns zwischen Foto-Drucker und Lebensmittelgeschäft Becker das Ausstellungshäuschen der Firma Radio-Becker in die Augen, das hinter einem großen Fenster viel Auswahl in dieser Branche bietet.

Daß es nicht nur in den Hauptgeschäftsstraßen auf ein freundliches Gesicht des Ladens und des Besitzers ankommt, beweist auch das Korbwarengeschäft K. Siegwarth (Seminarstr. 2). Diese Firma hat schon im Treppenhaus des Schlosses bei der Weihnachtsmesse viel Beachtung gefunden und kann nun durch die Erneuerung des im Krieg beschädigten Schaufensters eine eigene Dauerausstellung durchführen.

Wir haben alle diese „freundlichen Gesichter“ hier aufgeführt, weil Ettliger Stadtbild im ganzen dadurch wesentlich beeinflusst wird. Für eine Stadt, die wie Ett-

lingen der Mittelpunkt einer größeren Landschaft ist und vom großen Durchgangsverkehr so stark berührt wird, ist es nicht gleichgültig, wie das einzelne Geschäft sich in den größeren Zusammenhang des Straßen- und Stadtbildes einfügt und mit welcher Schrift es Einheimische u. Fremde anspricht. Wir bilden gerade bei dieser Gestaltung der Häuserfassaden alle zusammen eine Gemeinschaft, in der gewisse Grundregeln eingehalten werden müssen, wenn das Gesamtbild harmonisch sein soll. An vielen Stellen schreien uns noch häßliche Formen, Farben und Beschriftungen an, die aus Zeiten des Protzes oder Geschmacksverfalls stammen und nun bei nächster Gelegenheit durch etwas Besseres ersetzt werden sollten. Dann wird es vom Ettliger Handel und Handwerk heißen, daß nur noch freundliche Gesichter zu sehen sind. Und wo man ein freundliches Gesicht zeigt, da wird es ja wohl auch im Herzen um die Freundlichkeit gut bestellt sein.

Omnibusfahrten

Tagesfahrt in den Schwarzwald am Montag, den 22. 8. 49 über Gernsbach, Lichtental, Bühlerhöhe, Kurhaus-Sand, Schwarzwaldhochstr., Mummelsee, Ruhestein, Kurhaus Zuflucht, Alexanderschanze, Kniebis, Freudenstadt, Baiersbrunn, Raumünzach, Forbach, Gernsbach. Abfahrt in Ettlingen um 8.15 Uhr Bahnhof Ettlingen-Stadt, Mittagessen in Kniebis, Fahrpreis 9 DM. Rückkunft gegen 20 Uhr. Anmeldungen werden in der E.Z. angenommen.

Stoff aus Schaukasten gestohlen

Heute früh etwa 1.15 Uhr wurde ein Schaukasten neben der Toreinfahrt der Firma A. Streit eingeschlagen und Stoff daraus entwendet. Nachbarn konnten beobachten, daß die Täter in Richtung Rastatt entflohen. Infolge der Dunkelheit war jedoch eine Verfolgung nicht möglich. Die Fingerabdrücke am Kasten sind nicht verwertbar, so daß bisher noch keine Spur von den Tätern fehlt. Ein Teil des Schaukasteninhalts konnte geborgen werden.

Dank an Pfarrer Magnani

Das segensreiche Wirken von Pfarrer H. Magnani in Hettingen bei Buchen, von dem die E.Z. schon berichtet hat, fand soeben eine ganz besondere Anerkennung. Der Geistliche erhielt ein persönliches Schreiben von Papst Pius XII., der ihm die Anerkennung für den von ihm erschlossenen Weg des praktischen Christentums ausspricht. Während der Wallfahrt Blutswallfahrt hatte Bischof Muench, der Apostolische Visitator in Deutschland, Gelegenheit, das von Pfarrer Magnani geschaffene Siedlungswerk zu besichtigen. Aus der Hettinger Initiative entstand die gemeinnützige Baugenossenschaft „Neue Heimat“, die sich inzwischen in ganz Baden ausgedehnt hat und im Albgau vor allem durch die Siedlungshäuser in Busenbach bekannt geworden ist.

Pfarrer Magnani stammt aus Ettlingen, wo sein Vater der Baumeister der Baugenossenschaft „Alba“ war. Das Schaffen seines Vaters hat gewiß beispielgebend gewirkt für das soziale Werk von Pfarrer Magnani, der schon vielen Neubürgern und Kriegsgeschädigten zu einer eigenen Wohnung verholfen hat.

Antisemitismus ist unchristlich

Am 21. August, dem 10. Sonntag nach Trinitatis, wird in den evangelischen Kirchen Deutschlands der Judenmission fürbittend gedacht. Ist die Judenmission nur ein kleines Feld der kirchlichen Arbeit, so sieht die Kirche heute ihre Pflicht gerade darin, nicht nur fürbittend der Missionsarbeit unter den Juden zu gedenken, sondern den Gemeinden vom Evangelium her zur rechten christlichen Haltung gegenüber dem jüdischen Volk zu helfen. Das untertreibt auch Landesbischof D. Bender in einem Rundschreiben an die evangelischen Pfarrer in Baden. „Die Tatsache“, so schreibt der Landesbischof, „daß faktisch heute nur noch wenige Juden in Deutschland leben, enthebt uns nicht der Pflicht, unsere christlichen Gemeinden zur Ueberwindung tiefgewurzelter feindseliger Empfindungen gegenüber dem jüdischen Volk zu ermahnen. Wenn, wie mir der Herr Staatspräsident von Baden mitteilte, in den letzten Monaten Schandungen jüdischer Friedhöfe, vor allem durch Umwerfen von Grabsteinen vorgekommen sind, so läßt diese traurige Erscheinung auf das Fortbestehen des Rassenhasses gegen die Juden schließen, der in der Zeit des dritten Reiches so schreckliche Auswirkungen gezeitigt hat. Wo Christi Barmherzigkeit empfangen wird, kann sich keine Feindschaft, auch nicht eine Feindschaft gegen das jüdische Volk halten“.

Unser neuer Roman

beginnt Ende des Monats

Das Thema unseres neuen Romans

„Gefahr für Stephan“

Ist die große alles beherrschende Liebe, die mit den Menschen anders umspringt als sie es sich im Alltagsklima ihrer Pläne, Wünsche und Ziele träumen lassen. Eine schöne und geistvolle Frau, ein feines und kluges Mädchen, ein trotziger junger Mann, ein reifer und vielerfahrener Weltmann und ein armerlicher von Krankheit und Lebensgier getriebener Sonderling sind Träger der sich mit Schicksalsnotwendigkeit entwickelnden spannenden Handlung, deren Lösung beispielhaft zeigt, wie ganz anders das Glück ist als die Menschen es aus der Enge ihrer Lebenssicht heraus erhoffen!

Trost

Von Frieda Kaufmann, Ettlingen

1. Bringt Dir das Leben Schweres nur,
O, dann verzage nimmer,
Bei allem Unglück bleibt Dir doch
Ein kleiner Hoffnungs-Schimmer!
2. Was Dich bedrückt und was Dich quält,
Schließ in Dein Herz es ein,
Laß nicht die Welt mit ihrem Rat
Dir Trost und Hilfe sein!
3. Vertrau auf Gott, hoff' auf die Zeit,
Der beste Trost hienieden,
Still heilend wirken beide sie
Für Deines Herzens Frieden!

Aus dem Albgau

Nachrichten aus Busenbach

Busenbach. Am Sonntag hielt der Turnverein sein Gartenfest ab. Es war dies das erstmal seit 10 Jahren, daß der Verein mit einer größeren Veranstaltung an die Öffentlichkeit trat. Morgens wickelten sich die leichtathletischen Vereinswettkämpfe ab. Am Nachmittag war allgemeine Unterhaltung auf dem Festplatz. Der Besuch war allerdings etwas mager, wozu auch die Abwesenheit der übrigen Vereine beitrug. So weilte der Gesangsverein Freundschaft in Eizenrot beim Gartenfest des Gesangsvereins Concordia, die Musikkapelle ging nach Schöllbrunn zu ihrem Bruderverein, während der Fußballklub sich mit einer Elf am Fußballturnier in Hohenwettersbach beteiligte. Doch wurde die Elf nach dem zweiten Spiel durch unglücklichen Losentscheid aus dem Rennen geworfen.

Busenbach. Die Gemeinde zählt, um die Mäuse- und Spatzenplage einzudämmen, für jede abgelieferte Maus 3, sowie jeden abgelieferten Spatz 5 Pfennig. Ablieferungsort ist beim Farrenwärter am Farrenstall, die Zeit in den Abendstunden während der Fütterung. — Die Wahlbeteiligung war auch bei uns erfreulicherweise sehr gut. Zu hoch allerdings die Zahl der unglücklichen Stimmen, die auf 70 anliefen.

Beim Straßenübergang stets die weißen Striche beachten!

Rundblick über Herrenalb

Sägewerk Theurer durch Kurzschluß eingeleiert

Herrenalb. Wie wir bereits in der E.Z. vom 18. 8. berichtet haben, brach in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag kurz nach 1 Uhr im Sägewerk der Firma Gebr. Theurer ein Schadenfeuer aus, das in ganz kurzer Zeit einen großen Umfang annahm. Die Flammen, die lichterloh zum nächtlichen Himmel emporstiegen, fanden in den Holzwerk und ausgedörrten Holzvorräten reiche Nahrung und ließen den Himmel im feurigen Rot erstrahlen, so daß der Feuerschein aus weiterer Entfernung wahrgenommen wurde. Bürgermeister Langenstein war nach Alarm sofort an der Brandstätte eingetroffen, als das Gebäude bereits an allen Seiten aufflammte und rasche Brandhilfe herbeizuholen war. Den Kreisbrandmeister Stach in Calw hat er sofort telefonisch gebeten, die motorisierte Feuerwehren in Neuenbürg und Calw zu alarmieren, ebenso verständigte er das Bürgermeisteramt Loffenau und bat um sofortige Brandhilfe. Durch den Feuerschein aufmerksam geworden, traf eine telefonische Anfrage von Ettlingen hier ein, ob Brandhilfe von dort gewünscht wird, die vom Bürgermeister ebenfalls in Anbetracht der für die angrenzenden Wohngebäude bestehenden Brandgefahr erbeten wurde. Der Einsatz der herbeigeleiteten Wehren stand unter der Leitung des Bürgermeisters Langenstein im Einvernehmen mit den Feuerwehrkommandanten und dem Kreisbrandmeister von Calw. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und das Wohnhaus zu retten. Das Sägewerk, das im September 1944 bei einem Fliegerangriff vollständig zerstört wurde u. vor einigen Jahren wieder neu und modern aufgebaut worden ist, ist jetzt wieder bis auf die Grundmauern völlig vernichtet. Auf die Wohnhäuser in der Ettliger Straße ging ein starker Funkenflug nieder, so daß wegen der drohenden Brandgefahr vorbeugende Maßnahmen getroffen werden mußten.

Nach den Erhebungen ist der Brand im Maschinenhaus ausgebrochen, als der Nachtwächter auf seinem Rundgang die elektrische Lichtleitung in diesem Raum eingeschaltet hat, wobei ein Kurzschluß eingetreten ist und eine starke Stichflamme die Decke in Brand setzte. Das Feuer griff auf die große Halle über, wo es reiche Nahrung fand. Dem verheerenden Element konnte trotz äußerstem Einsatz der Feuerwehrleute nicht mehr rasch genug Einhalt geboten werden. Den Wehren und den bei der Brandhilfe mit eingesetzten Soldaten der Besatzungsmacht und deren Kommandant gebührt Dank und Anerkennung für den tatkräftigen Einsatz.

Vom Döbel

Froher Abschied nach froher Ferienreise

Döbel. Die 14tägige Freizeit der Durlacher ev. Mädchenschar auf dem Döbel, vermittelt vom Landeskirchenamt Karlsruhe, neigte sich nach schönen Erholungstagen bei Singen und Spielen, im Lagern und Wandern dem Ende. Doch wollten sie alle mit ihren Betreuerinnen nicht von hier scheiden, ohne den Döblern und ihren Kurgästen gleichzeitig als Dank und zur Aneiferung, einen Ausschnitt aus ihrem frohfreien Leben und Treiben zu jeder Zeit zu geben. Und es war ein prächtiges Bild, was da in dem Wiesengelände mit dem Wasserturm und den immer höher auftragenden Blumen im Hintergrunde als geradezu ideale Na-

turbühne abrollte. Die kleinen Mädchen vereinten, drehten und wiegten sich tänzerisch und singend in frohen Reigen, wogegen die größeren das Märchen vom Dornröschen verkörperten, kindlich-künstlerisch, wobei manches künftige schauspielerisch gute Können aufleuchtete. Neben den Hauptpersonen waren es besonders das Holzhauerhepär und der Koch, die den lauten Beifall der vielen kleinen und auch großen Zuschauer erregten. „Mama, war das aber schön!“ Dieser Ausruf eines kleinen Bubens mag als allgemeiner Ausdruck der Zustimmung und zugleich als Dank aller Zuhörer gelten und die Durlacher Mädchen aus ihrer schönen Freizeit in die ernste Arbeit der kommenden Tage geleiten.

UNSER RUNDFUNK

Programm des Südd. Rundfunks

auf Wellen 523 m = 574 kHz und 49,75 m = 6033 kHz

Samstag, den 20. August

- 6.00 Morgenspruch, Choral, Frühmusik
- 7.05 Morgenstund hat Gold im Mund
- 7.45 Nachrichten, Wetterbericht
- 8.00 Landfunk mit Volksmusik
- 8.30 Aus der Welt des Glaubens
- 8.45 Orgelmusik
- 9.00 Morgenfeier der Altkatholischen Gemeinde
- 9.30 Die Einkehr. Aus d. Schatzkästlein deutscher Musik u. Dichtung
- 10.20 Melodien am Sonntagmorgen
- 11.00 Universitätsstunde: „Vom Gift zum Heilmittel“
- 11.20 Das Meisterwerk: R. Schumann, Klavierkonz. a-moll
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetterbericht
- 13.00 Italienische Melodien
- 13.30 Aus unserer Heimat: Der Schifferlauf in Markgröningen
- 14.15 Kinderfunk: „Prinz Übermut“
- 15.00 Stunde des Chorgesanges: Ausschnitte aus dem Liederfest in Ludwigsburg 1949
- 15.30 Kleine Kammermusik: Dittersdorf, Bocherini, Haydn
- 16.00 Eine Stund schön und bunt
- 17.00 Der zwiespaltene Herr Becker, Eine Funkskizze
- 17.30 Virtuose Musik
- 18.00 Tanzmusik
- 19.00 Die Stimme der Vereinigten Staaten von Amerika
- 19.30 Der Sport vom Sonntag
- 19.45 Nachrichten, Wetter, Sport und Toto
- 20.05 Salzburger Festspiele: W. A. Mozart: Sinfonie g-moll, G. Mahler: Das Lied von der Erde, eine Sinfonie. Es spielen die Wiener Philharmoniker unter Bruno Walter
- 21.45 Nachrichten, Wetter, Sport
- 22.00 Ganz leis erklingt Musik
- 22.30 Dichter lesen aus ihrem Werk: Hans Egon Holthausen
- 23.00 Beliebte Kapellen spielen zum Tanz
- 23.50 Nachrichten und Sport

Montag, den 22. August

- 6.00 Morgenspruch, Choral, Frühmusik
- 6.45 Nachrichten, Wetterbericht
- 6.50 Evang. Morgenandacht
- 7.00 Südwestdeutsche Heimatpost
- 7.15 Morgenstund hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten
- 8.00 Haus und Heim
- 8.15 Wasserstandsmeldungen
- 9.00 Kindersuchdienst
- 9.15 Suchmeldungen
- 9.45 Nachrichten
- 9.50 Kleine Klaviermusik
- 10.00 Haus und Heim
- 10.15 Wasserstandsmeldungen
- 10.30 Kindersuchdienst und Kriegsgefangene
- 11.30 Lieder aus Ostpreußen
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetterbericht
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 14.00 Schulfunk: Märchen
- 14.30 IRO-Suchdienst für Württemberg und Baden
- 15.30 Börsenkurse
- 15.45 Kinderfunk: Kinderturnen
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.45 Wir sprechen über neue Bücher
- 17.00 Konzertstunde: Französis. Kammermusik neuerer Zeit
- 17.45 Nachrichten
- 17.50 Zeitfunk und Programm-vorschau
- 18.00 Quer durch den Sport
- 18.15 Für die Frau
- 18.30 Goethe-Lieder von C. F. Zelter
- 19.00 Die Stimme der Vereinigten Staaten von Amerika
- 19.30 Die aktuelle Viertelstunde
- 19.45 Nachrichten, Wetterbericht, Kurzkomm. Kommentar
- 20.00 Eine kleine Barockmusik
- 20.30 Sendung der Militärregierung für Württ. und Baden
- 21.00 Klüngende Wochenpost — ein Funkmagazin
- 21.45 Nachrichten, Wetterbericht
- 22.00 Zeit und Leben
- 22.30 Opermelodien
- 23.00 Das Nachtprogramm: Deutsche Lyrik der Gegenwart
- 23.55 Nachrichten

Dienstag, den 23. August

- 6.00 Morgenspruch, Choral, Frühmusik
- 6.35 Morgengymnastik
- 6.45 Nachrichten, Wetterbericht
- 6.50 Kath. Morgenandacht
- 7.00 Südwestdeutsche Heimatpost
- 7.15 Morgenstund hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten
- 8.00 Für unsere Heimkehrer
- 9.00 Kindersuchdienst
- 9.45 Nachrichten
- 9.50 Kleine Klaviermusik
- 10.00 Schulfunk: Märchen
- 11.30 Kleines Konzert
- 12.00 Landfunk
- 12.15 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetterbericht
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 14.00 Schulfunk: Musikgeschichte
- 14.30 Aus der Wirtschaft
- 14.45 Jeder lernt Englisch
- 15.00 Der Kammerchor von Radio Stuttgart
- 15.15 Klaviermusik: J. N. Hummel: Sonate Es-dur, Ludwig v. Beethoven: Rondo in C-dur
- 15.45 Aus der Weltliteratur: Dieter Weysa: „Henry Miller“
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.00 Der Mensch im Spiegel: „Sprechen und Denken“
- 17.15 Hermann Schäfer, ein junger Heidelberger Komponist: Klaviertrio a-moll, Klavierstück aus op. 1
- 17.45 Nachrichten
- 18.00 Mensch und Arbeit
- 18.15 Jugendfunk: Geschlechtskrankheiten
- 18.30 Klänge der Heimat
- 18.55 Die Anschlagssäule
- 19.00 Die Stimme der Vereinigten Staaten von Amerika
- 19.30 Die aktuelle Viertelstunde
- 19.45 Nachrichten, Wetterbericht, Kurzkomm. Kommentar
- 20.00 „La Traviata“ — Oper von G. Verdi
- 21.50 Nachrichten, Wetter, Kommentar von Alfred Boerner
- 22.10 Das Tanzensemble von Radio Stuttgart
- 22.50 Aus Theater u. Konzertsaal
- 23.00 Romantische Musik: Franz Schubert, C. M. v. Weber, H. Goetz
- 23.55 Nachrichten

Mittwoch, den 24. August

- 6.00 Morgenspruch, Choral, Frühmusik
- 6.30 Programmvor-schau
- 6.45 Nachrichten, Wetterbericht
- 6.50 Evangelische Morgenandacht
- 7.00 Südwestdeutsche Heimatpost
- 7.15 Morgenstund hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten
- 8.00 Haus und Heim
- 8.10 Wasserstandsmeldungen
- 8.15 Morgenmusik
- 9.00 Im Vorübergehen
- 9.15 Suchmeldungen
- 9.45 Nachrichten
- 9.50 Kleine Akkordeonmusik
- 10.00 Schulfunk: Musikgeschichte
- 10.30 Suchdienst für Heimaeraner und Kriegsgefangene
- 10.45 Programmvor-schau
- 11.30 Musik für Klavier zu vier Händen
- 11.55 Vorschau auf kulturelle Veranstaltungen
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetterbericht
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 13.55 Programmvor-schau
- 14.00 IRO Suchdienst
- 14.50 Kultur-Umschau
- 15.05 Das Willi-Stelzer-Quartett
- 15.30 Börsenkurse
- 15.45 Kinderfunk: Märchen
- 16.00 Für Dich daheim
- 16.15 Anton Dvornik, Klavierquintett As-dur op 81 und Liebeslieder
- 17.00 Blick in die Welt
- 17.15 Amerikanische Operettenmelodien
- 17.45 Nachrichten
- 17.50 Zeitfunk, un-schl. Programm-vorschau
- 18.00 Sport gestern und heute
- 18.15 Guten Abend, lieber Hörer
- 18.55 Die Anschlagssäule
- 19.00 Die Stimme der Vereinigten Staaten von Amerika
- 19.30 Innenpolitische Umschau
- 19.45 Nachrichten, Wetterbericht
- 20.00 Die kluge Wienerin, ein Hörspiel
- 21.15 Internationale Musikalische Festwochen Luzern 1949. Sinfoniekonzert, Leitung Wilhelm Furtwängler
- 23.35 Musik zum Tagesausklang
- 23.55 Nachrichten

Neues aus Malß

Malß. An der 2. Sitzung des Jugendparlamentes nahmen auch Vertreter der Militärregierung, des Rundfunks und des Landratsamtes als Gäste teil. Die Diskussionen, die sich um Belange der Gemeindeverwaltung drehten, waren recht inhaltsreich und von jugendlicher Frische getragen. Es war wiederum eine Freude, den jungen Menschen bei der Besprechung aller der Fragen, die die Gemeinde angehen, zuzuhören. Jede Frage, die gestellt wurde, entstand aus reiflicher Überlegung und zeigte einen Ernst, den man sonst nicht immer bei jungen Menschen anzutreffen vermag. Mit Worten des Dankes und der Anerkennung sprach am Ende der Sitzung Mr. Gidaly von der Militärregierung zu den Mitgliedern des Jugendparlamentes. Auch er war über das rege Interesse der Jugend an gemeindepolitischen Geschehen sehr überrascht, was in seinen Worten klar und deutlich zum Ausdruck kam.

Der Gemeinderat hat in der letzten Sitzung beschlossen, daß allen heimgekehrten Kriegsgefangenen vom 1. Januar 1949 ab eine Beihilfe von 30 DM ausbezahlt wird. — Der Obst- und Gartenbauverein wird am kommenden Sonntag einen Ausflug machen. Die Programme werden den Teilnehmern zugestellt.

Nachricht aus Spejart

Spejart. Am Sonntag vormittag nach dem Hauptgottesdienst findet im Rathaus eine Versammlung der Bürgerversammlung Einwohnern statt. Es wird zahlreiches Erscheinen erwartet. Am Samstag abend 17.30 Uhr verkauft die Gemeinde ihren Obstertrag. Zusammenkunft beim Rathaus, ebenso wird das Obmd-machen für die Farren am Montag vergeben. An den Anschlagtafeln ist alles Nähere ersichtlich.

Meldung aus Schielberg

Schielberg. Am vergangenen Sonntag abend fand in der Pfarrkirche die feierliche Wimpelweihe der Jugendgruppe statt.

Stupferich berichtet

Stupferich. Am Samstag, den 20. und Sonntag, den 21. August hält der Fußballverein sein diesjähriges Sportfest ab, wobei die Gastmannschaften ihre Kräfte beim Blitturnier messen werden. — Der Bürgermeister gibt die vom Landwirtschaftsamt errechnete Höhe des Getreideertrags bekannt. — Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von den Verhandlungen für den Erwerb eines Wohnhauses. In einer lebhaften Aussprache wurde das Thema „Bauplatzfrage“ behandelt. — Der Antrag von Peter Gartner auf Zulassung als Bürger wurde genehmigt. — Dieser Tage wurde Sofie Becker geb. Roth unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. — Am 22. August feiert Barbara Schröpfer ihren 71. Geburtstag. Wir gratulieren.

Kirchen-Anzeigen

Ganz-Jahrs-Briefe

3. Sonntag im August (21. August 1949)
Samstag nachmittags von 1/2 5 Uhr an Beichtgelegenheit für die oberen Klassen der Schulmädchen. Von 5-7 und abends 8 Uhr für die Erwachsenen. Abends 8 Uhr Rosenkranz.

Sonntag 1/7 Uhr Beichtgelegenheit f. Männer
7 Uhr Singmesse mit Ansprache und Austeilung der hl. Kommunion

1/9 Uhr Kindergottesdienst mit Kinderpred.
und Austeilung der hl. Kommunion

1/10 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt u.
Austeilung der hl. Kommunion

11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt
1/8 Uhr abends Herz-Jesu-Andacht vor ausgesetztem Allerheiligsten.

Nächsten Sonntag ist um 7 Uhr die Generalkommunion der männlichen und weiblichen Pfarrjugend mit Beichtgelegenheit am Samstag nachmittags von 5-7 Uhr und abends um 8 Uhr.

Wochengottesdienste: Jeden Tag nur eine hl. Messe um 7 Uhr, um 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. Dienstag und Freitag um 7 Uhr Schülergottesdienst. Jeden Abend um 8 Uhr Rosenkranz in den Anliegen der Zeit. Donnerstags abend 8 Uhr hl. Stunde im Geiste der Söhne mit Beichtgelegenheit.

Am kommenden Freitag ist das Standestreffen für die männliche und weibliche Jugend von 20 Uhr bis 20.30 Uhr. Anschließend sind die festgelegten Gruppenabende.

Bestellte hl. Messen i. d. Zeit v. 22.-27. Aug.
Montag 7 Uhr Seppelamt f. verst. Carola Eisele
Dienstag hl. Messe für den gef. Georg Schneider, verst. Großeltern u. verst. Anna Mehl.
Mittwoch hl. Messe für Johannes Clever und gef. Sohn Emil.
Donnerstag hl. Messe für Hermann Anselm und verst. Alfred Mökkin, dessen vermählte n Sohn Emil.
Freitag hl. Messe für verst. Emil Wagner.
Samstag hl. Messe für verst. Eugen Lautner u. Frau, gef. Sohn Walter und Bernhard Dallmann.

N. Movelins-Briefe

Sonntag, 21. Aug. II. So. nach Pfingsten.
6 Uhr hl. Beicht; 1/7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Kommuniongottesd. für die Kinder
8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
9 Uhr Predigt und deutsche Singmesse.
11 Uhr Singmesse mit Ansprache
2 Uhr Herz-Jesu- und Mariä-Andacht mit Segen.

Spinnerei. Kommenden Sonntag ist in der Spinnerei kein Gottesdienst. Die Gläubigen mögen ausnahmsweise zur Stadtkirche kommen, entw. 6.39 zur 7-Uhr-Messe, zurück 8.22, oder 8.39 zum Hauptgottesdienst, zurück 10.26, oder 10.48 zum 11-Uhr-Gottesdienst und zurück 12.26 Uhr.

Leung. Kirchengemeinden

Sonntag, 21. Aug. (10. Sonntag nach Trin.)
8.00 Uhr Gottesdienst in Bruchhausen
9.30 Uhr Hauptgottesdienst in Etlingen (mit Landeskollekte für Kirchenbau in Waldturm)
10.45 Uhr Kindergottesdienst
15.00 Uhr Gottesdienst in Schöllbronn
20.00 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht

Weiterlage: Das kräftige europäische Hochdruckgebiet hat seine Lage wenig verändert. Süddeutschland bleibt weiter an seinem Rand, im Grenzbereich zwischen der in den letzten Tagen eingeflossenen Polarluft und den von Nordwesten her einfließenden etwas wärmeren Luftmassen.

Nord-Baden: Am Samstag anfangs vorübergehend stark bewölkt, im wesentlichen aber trocken. Im Laufe des Tages wieder meist wolkgiges Wetter. Höchsttemperaturen 20-23 Grad. In der Nacht zum Sonntag zum Teil aufklarend. Tiefsttemperaturen 7 bis 11 Grad. Am Sonntag teilweise heiter. Erwärmung bis gegen 25 Grad. Meist nur schwachwindig.

Barometerstand: Veränderlich.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr) 14°.
Wasserwärme der Badeanstalt 20°.

Zürcher Notenfremverkehrs-kurse

	19.8.	18.8.
London (1 Pfund)	11.35	11.35
New York (1 Dollar)	3.97	3.97
Paris (110 fr.)	1.04	1.05
Deutschland (100 DM)	67.50	68.—
Wien (100 Sch.)	16.25	16.25

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Veröffentlicht unter General-Lizenz Nr. 3
Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Etlingen
Druck und Anzeigen-Aannahme: A. Graf,
Anzeigen-Aannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Besonders preiswerte Neu-Eingänge

- Herren-Sportstrümpfe**
beige, braun, marine, weiß, auch als lange Herrensocke zu tragen 1.85
- Damen-Strümpfe**
Linksware, geschnitten ausgezeichnete Qualität 1.95
- Sporthemdenstoff**
80 cm breit, gestreift und kariert teils angeraut, Baumwolle 1.95
- Woldecke**
Kamelhaarfarben mit Jacquard-Kante 31.50
- Damen-Popeline-Mantel**
Kunstseide gute Verarbeitung 49.50
- Knaben-Manchester-Hose**
besonders, dauerhaft, je nach Größe . . 11.20 10.- 9.70
- Herren-Manchester-Hose**
schwere Qualität, in allen Größen 19.50
- Arbeits-Anzüge**
blau, Strapazierware, alle Größen 15.90 14.90

Kaufhaus Schneider, Etlingen

BEKANNTMACHUNGEN

- Die Loszettel für den Bezug des Winterholzes müssen bis 31. August 1949 bei der Waldmeistererei abgeholt sein; Ausgabe Montag, Dienstag, Mittwoch jeweils vormittags.
 - Das bereits zugestellte Holz muß bis 30. September 1949 abgeführt sein. Holzabgabe: Donnerstag u. Freitag vorm. 7.30-12 u. nachm. 13.50 bis 17.30 Uhr; Samstag von 7.30 bis 13.00 Uhr.
- Nach dem 30. September wird die bisherige Regelung vorläufiglich aufgehoben.
- Etlingen, 16. August 1949.
Der Bürgermeister.



ZU VERKAUFEN

Türen und Fenster aus Alu-Druck u. verkleb. Anzusehen Ettl., Heiner-Heine-Str. 10.

ZU KAUFEN GESUCHT

Kleiderschrank, Federbett u. Küche zu kauf. ges. Angeb. u. 9603 an Bad. Ann.-Exp. Khe., Zähringerstr. 90.

Obst-Trocknung

wird ausgeführt durch
Obst- und Gemüseverw. Fr. Reimling
Etlingen, Gullacher Str. 82 (Porzellanfabrik) Tel. 14.
Annahmezeit:
Montag bis Mittwoch von 9-12 u. 14-17 Uhr.

Kleidungsstücke zum Färben u. Reinigen

werden laufend angenommen
Färberei E. Mück
Etlingen, Pforzheimer Str. 76.
Annahmestelle: bei Buchverleiher Rodmann, Marktstraße und Buchbinderei Schneider, Albstadt, 15.

Bestellungen für Obst

(Einfuhr-Obst) werden bis **25. Aug.** entgegengenommen. Näheres bei
Emil Kehrbeck
Küfermeister
Etlingen, Rheinstraße 32.

Emun das hygien. Frauen-schutzmittel verbürgt größte Sicherheit. In Apoth. u. Drog. erh. Preis: gratis in Chem. Lab. Schneider, Waldstr. 30.

Praxis-Eröffnung.

Dr. med. Rud. Ludwig
 prakt. Arzt * ETTLINGEN

PRAXIS: Pforzheimer Straße Nr. 41
 WOHNUNG: Vordersteig 10

Sprechstunden: 10-12 und 3-4 Uhr
 Samstags: 8-10 Uhr

Café-Bar-Royal

Jeden Samstag und Sonntag **TANZ.**

Es spielt das TANZ-TRIO mit dem PUSTA-GEIGER.
 Geöffnet an Werktagen bis 2 Uhr morgens, an Samstagen und
 Sonntagen bis 3 Uhr. Eintritt frei! Zivile Preise!
 Es leidet herzlich um FRAU D. BECKER-PRUSS.

„Neuer Süßer“ und Neuer Most

aus Bodenseepfäfel laufend erhältlich bei

Emil Kehrbeck, Küstermeister
 Ettligen Rheinstraße 32

BÜFFET

Endlich
 das ideale
**KOMBINIERTE WOHN- U.
 SCHLAFZIMMERMÖBEL**

SCHRANK KUF 154 DOPPELLETT

wir zeigen es in unserem
 Schaufenster
 und beraten Sie gerne

Möbel-Mai
 Fachgeschäft für Inneneinrichtung
 Ettligen/Baden Badenortstr.

zeigt bis einschließlich Donnerstag

Rendezvous
 im **Salzkammergut**

Ein unterhaltsames, humorsprühendes Lustspiel mit
 Herta Mayen, Inge Konrad, Hans Holt, Theod. Danegger

Beginn: Wochentags 20.30 Uhr
 Samstag 17.00 19.15 21.30 Uhr
 Sonntag 16.00 18.15 20.30 Uhr
 Montag und Mittwoch 18.15 20.30 Uhr

Da es uns nicht möglich ist, allen denen, die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit gratuliert und mit Blumengebinden und anderen Geschenken bedacht haben, persönlich zu danken, möge es uns gestattet sein, auf diese Weise unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Jakob Miltnner und Frau.

Jeden Sonntag ab 19.30 Uhr

TANZ

im **Gasthaus „zum Reichsadler“**

Eintrittskarten
 in Rollenform

Garderobe-Blocks
 für Veranstaltungen
 stets am Lager

KURT DEBATIN
 Papierwaren ETTLINGEN
 Sternengasse 5 Telefon 462

Spezial-Werkstätte
 für Kraftfahrzeuge - Elektrik

R. Rettenmaier
 Luisenstraße 5

ZU VERKAUFEN

Kinderkastenwagen,
 gut erhalten, mit Matratze
 zu verkaufen. Zu erfahren
 unt. 2220 in der Ettl. Ztg.

Schwein, 150 Pfd., zum Wel-
 terfüttern, u. stk. Ferkel
 zu verkf. Ettligenweiler,
 Haus Nr. 7.

Solo - APPARATE
 mit Zubehör
E. O. Drücke
 bei der Post
 Fernruf 274

STELLENANGEBOTE

Stenotypistin, perfekte, zu-
 gleich als Kontoristin für
 sofort in Dauerstellg. ges.
 Schriftl. Bewerb. mit Le-
 bensl., Zeugnisabschrift, u.
 Lichtbild nur erstklassiger
 Kräfte erbeten an

Ettliger Werkzeugfabrik
Hans Jüngst KG., Ettl.,
 Mörscher Straße 2. Fabrik
 für Hochleist.-Genauig-
 keits-Gewindeschneidwz.

ZUMIETEN GESUCHT

Zimmer, beschlagnahmefrei,
 leer od. möbl., in Ettligen
 von berufst. Jg. Frau ges.
 Angeb. u. 2218 a. d. Ettl. Z.

UNTERRICHT

Maschinenschreib Unterricht
 erteilt zu günstig. Bedin-
 gungen st. gepr. Fachlehr.
 G. Reichel, Ettligen, Kir-
 chenplatz 22. (2217)

Frisch
 eingeliefert

Kräuter-Gurken-Essig
 Liter - 60 DM

la Wein-Essig
 Liter - 80 DM

la Blatt-Gelatine
 6 Blatt - 20 DM

feinst. Bourbon-Vanille
 3 Stangen 1 DM

Badenia-Drogerie
 Ettligen Leopoldstr.

bleiben Sie leistungsfähig durch

Bäder u. Massagen
 vom
HEILBAD WENZ
 Ettligen, Pforzheimerstraße 28 - Ruf 449.

Geöffnet Montag, Mittwoch und Freitag, ab 1. September
 auch Samstag für Wannebäder u. sämtl. Behandlungen.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme,
 die uns anlässlich des Heimgangs meines lb. Mannes,
 unseres lieben Vaters und Opas

Karl Lutz
 Gastwirt

zuteil wurden, sowie für die Kranz- und Blumen-
 spenden, danken wir herzlich. Ferner danken wir
 Herrn Hw. Stadtpfarrer Weick und Herrn Diener,
 Gastwirtsverband, für die ehrenvollen und trostreichen
 Worte, sowie die herzliche Anteilnahme aller Gast-
 wirts.

Frau Berta Lutz Witwe und Angehörige.
 Ettligen, Gasthaus zum „Ritter“, im August 1949.

Danksagung.

Allen die uns in unserem großen Leid beim Hinschei-
 den unseres lieben, treusorgenden Gatten und Vaters

Julius Link
 Hauptlehrer i. R.

ihre Teilnahme bekundet haben, sagen wir auf die-
 sem Wege herzlichen Dank.

Frau A. Link geb. Wickenhäuser
 und Kinder.
 Ettligen, Friedrichstr. 8, 27. August 1949.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Anteil-
 nahme, die uns anlässlich des Heimgangs meines lb.
 Mannes, unseres guten Vaters

Arthur Ros
 Maschinenmeister i. R.

zuteil wurden, sowie für die Kranz- und Blumen-
 spenden danken wir herzlich.

Ettligen, Rheinstr. 67, III.
Frau Rosel Ros, Witwe und Angehörige.

Taschen = Fahrplan
 der **Albtalbahn (DEBB)**

Karlsruhe - Ettligen - Herrenalb
 Hirsbach und Kleinbahn Hirsbach - Pforzheim
 mit Reichsbahn - Anschlüssen vom Bahnhof
 Ettligen-Reichsbahn u. Karlsruhe

Gültig ab 15. Mai 1949
Preis - 35 DM

erhältlich an den Schaltern der Albtalbahn, bei der Druckerei
 Graf u. den Buchhandl. in Ettligen. Kaufh. Bechtle, Herrenalb

Beim Kauf von

Polstermöbel **Matratzen**
Gardinen **Teppiche**
Linoleum **Stragula**
Cocos-Läufer

zum Fachmann

Fritz Knöller Tapetiermeister
 Ettligen Schöllbronner Straße 34 Telefon 458
 Kalkaufbühnen der Badischen Baugesellschaft

Jeder Betrieb braucht das

Adreßbuch der Stadt Ettligen

Das völlig neu bearbeitete Adreßbuch ist ein wichtiges
 Hilfsmittel für alle Behörden u. Betriebe, freie Berufe u. Private

Preis DM 6.50

Als Ergänzung zum Adreßbuch

Der Stadtplan für Ettligen
Preis DM - 30 u. - 40

Adreßbuch-Verlag A. Graf
 Ettligen - Schöllbronner Straße 5 - Telefon 187

STADT.BEKANNTMÄCHUNGEN

Tierseuchenbeiträge

Die Liste über die Tierseuchenbeiträge für Einhufer, Rin-
 der, Schweine und Bienenvölker liegt vom 22. August 1949
 ab eine Woche lang im Rathaus - Zimmer 5 - zur Ein-
 sicht durch die Tierbesitzer auf. Einwendungen gegen die
 Beiträge sind innerhalb der Auflagefrist beim Bürgermei-
 steramt vorzubringen.

Der Bürgermeister.

Öffentliche Zahlungsaufforderung

Folgende Gemeindeforderungen sind zur Zahlung fällig
 gewesen:

1. Gewerbesteuer, Vorauszahlung für das 3. Kalen-
 dervierteljahr 1949, gemäß dem vom Finanzamt erteilten
 Bescheid, am 15. August 1949.
2. Grundsteuer, das 2. Viertel für das Rechnungsjahr
 1949, gem. zugestelltem Steuerbescheid, am 15. August
 1949.
3. Getränkesteuer nach den Vorschriften der städt.
 Steuerordnung bis einschl. Monat Juli 1949.
4. Miete für städt. Wohnungen bis einschl. Monat
 Juli 1949.

An sämtliche Zahlungspflichtige ergeht hiermit die Auf-
 forderung zur Entrichtung der Schuldbeträge innerhalb
 8 Tagen. Persönliche Mahnung der einzelnen Schuldner er-
 folgt nicht, sondern die Aufforderung gilt als öffentliche
 Mahnung im Sinne der Betreibungsordnung. Bei Zielüber-
 schreitung kommt hinsichtlich der Steuern der gesetzliche
 Säumniszuschlag mit 2 vom Hundert des rückständigen
 Steuerbetrags für den ersten angefangenen Monat vom
 Fälligkeitstage ab gerechnet und 1 vom Hundert des rück-
 ständigen Steuerbetrags für jeden weiteren angefangenen
 Monat in Ansatz; außerdem wird gegen die säumigen
 Schuldner das Zwangsvollstreckungsverfahren in ihr Ver-
 mögen durchgeführt.

Ettligen, den 19. August 1949.
 Die Stadtkasse.

Verkauf von Brennholz

Brennholz-Wellen (Tannen-Streiffholz) 1 m lang, 25 cm Ø,
 doppelt gebündelt (16 Stück = 1 Ster) können in jeder
 Menge prompt frei Bahnhof Ettligen-Stadt geliefert wer-
 den. Preis 4.99 pro Welle. Die Bestellungen werden vorge-
 merkt auf dem Bürgermeisterei Ettligen, Zimmer 13 -
 Waldmeister

Appetitanregend und
 bekömmlich

Wermutwein
 besonders preiswert
 1 Liter Flasche DM 3.50

Branca-Wermutwein
 1 Liter Flasche DM 5.95

Apfel- und Traubensaft
Kirsch- und Zitronensaft
Himbeersirup
Griesbacher-Sprudel

Hermann HAUCK
 ETTLINGEN

Bosch-Ersatzteile
Bosch-Batterien
 führt (2148)
R. Rettenmaier, Luisenstr. 5.

Schuhe drücken
 dünn und warm,
 Kälte nicht ablassen!

Hühneraugen
 Hornhaut, Schwielen und Wunden
 bewirkt schmerzlos, schneller und
 wirksam die mit 20 Jahren nach
 Jahren und mit 20 Jahren nach

KUKIROL

Wenn sich's um
RUNDFUNK dreht
 man stets zu
RADIO-BECKER
 geht

Sagen
 und **Geschichten**
 aus Ettligen
 und dem Stögen
 v. E. Döpp

ist in 2. Auflage
 erschienen

Preis DM 2.30

Zu haben in allen Buchhandlungen

Lang lang ist's her

seit ich mein Parkett mit
KINESSA-Bohnenschwamm
 eingewaschen habe und noch
 immer sieht es schön aus.
 Dabei reicht eine 1/2-kg-Dose
 für 4-6 Zimmer. Wenn der
 Boden schmutzig ist, ein-
 fach nach wischen und ohne
 neuen Aufträgen wieder auf-
 polieren. Auch Sie werden
 Ihre Freude haben mit

KINESSA
 HOLZBALSAM

Jetzt in echter Friedensqualität
 mit Garantienschein

Dosen zu 1.70 und 3.20

Verkaufszettel:

Badenia-Drogerie
 Leopoldstr. 7 Telefon 276